

Redaktion  
Dresden-Neustadt  
K. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntags  
früh.  
Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1,50.  
Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Bestellung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Be-  
lastung von 25 Pf.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Ritttag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte Zeile 15 Pf.  
Unter Eingeladent:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Invalidentank,  
Gautschi & Bogler,  
Rudolf Koffe,  
G. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a. M.,  
G. Kohl, Reinfeldsdorf,  
Dugo Wächler,  
Köpenickerbrunn  
u. s. w.

Nr. 89.

Dienstag, den 1. August 1899.

61. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“  
für die Monate August und September nehmen  
alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen,  
sowie auch alle Landbriefträger gegen Voraus-  
zahlung von 1 Mark entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Vorzeitung“.

### Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Seit dem Tode des  
Fürsten Bismarck war am 30. Juli ein Jahr  
verflossen. In diesem Zeitraum ist genug geflagt  
worden um den Mann, dem das neue Deutsche Reich  
zum guten Theile sein Entstehen und seine Lebens-  
kraft verdankt; Nachrufe jeder Art sind Bismarck's  
Andenken gewidmet worden, aus warmem Herzen und  
dadurch berechtigt gemachtem Munde entsprungene so-  
wohl, als auch leider solche, denen man eine gewisse  
Veräufertlichkeit der vaterländischen Gefühle und das  
auf eigene Anerkennung und Selbstherrlichkeit ge-  
richtete Streben der Veranstalter derartiger Trauer-  
kundgebungen anmerken und nachfühlen konnte. Solche  
Tadeln, der doch trotz aller Versicherungen, er sei eine  
Art Halbgott gewesen, nur ein Mensch und als solcher  
dem Irrthume unterworfen war, sind nicht das Rechte,  
auch die Errichtung von Hundert und Aberhundert  
Bismarckssäulen thut's nicht; nein, Bismarck's Gedäch-  
tniß muß in anderer, in geläuterter Form auf unsere  
Nachkommen gelangen. Was der erste Kanzler des  
neuen Deutschen Reiches, begünstigt durch persönliches  
Genie und Glück, geschaffen hat, wird im Laufe der  
Zeit, die uns immer klarere und stetig vertieftete Ein-  
blicke in sein Wesen, sein Wollen und Vollbringen ge-  
staltet, auch reiner und innerlicher im Volksbewußtsein  
leben. Sobald erst einmal die überschwängliche Liebe  
und der unverföhnliche Haß, die einander bei Bismarck's  
Würdigung zu überbieten trachten, ruhigerer Erwägung  
weichen können, wird das deutsche Volk richtig und  
zu seinem dauernden Vortheile fühlen und verstehen,  
welches Vermächtniß es zu verwalten hat in der Pflege  
weniger des Mannes und des Namens Bismarck, als  
vielmehr des Geistes und der Thaten dieses unver-

glichen Staatsmannes, den ruhige und sachliche  
Geschichtsschreiber schon jetzt mit den besten Söhnen  
Deutschlands, mit Luther und Friedrich dem Großen,  
auf eine Stufe stellen und diesen gleich bewerten.  
Diese drei Männer waren, man mag über Einzelheiten  
an und in ihnen markieren, in den letzten vier Jahr-  
hundertern unserer vaterländischen Geschichte unsere  
eigenlichste Staats- und Volksbildner. Nachdem sie  
alle drei in harten Kämpfen emporgelassen waren  
und den Gegensatz und Widerspruch fast der halben  
deutschen Welt langsam aber stetig besiegt hatten, nahm  
das ganze Volk doch Inhalt und Form seines Wesens,  
anfänglich unbewußt, dann jedoch willig und dankbar  
von ihnen an: von Luther die Sprache, die Innigkeit  
des religiösen Gefühls und die Freiheit des Gewissens,  
von Friedrich dem Großen das Zusammengehörigkeits-  
gefühl, das Staatsbewußtsein und den Siegesstolz,  
von Bismarck endlich das Reich und die Weltstellung.  
Aus der Uebereinstimmung ihres Wesens und ihres  
Charakters mit den allgemeinen nationalen Zügen,  
aus dem Zusammenklänge ihrer Bestrebungen mit des  
Volkes tiefsten Bedürfnissen und seiner lebendigsten  
Sehnsucht erwuchs ihren Werken das segensbringende  
Gelingen.

Ueber ein angeblich in der nächsten Zeit bevor-  
stehendes Zusammentreffen unseres Kaisers  
mit dem Czaren werden jetzt in der Presse verschiedene  
Lesarten verbreitet, nach denen diese Begegnung bald  
im August, bald im September, bald endlich erst im  
Oktober stattfinden soll. Allein richtig ist, daß das  
russische Kaiserpaar die Absicht ausgesprochen hat,  
in diesem Jahre noch die großherzoglich baltische Familie  
in Darmstadt zu besuchen. Dann würde auch eine  
Zusammenkunft der beiden Kaiser erfolgen können.  
Weder über den Ort noch über den Zeitpunkt dieser  
Zusammenkunft liegen jedoch bisher amtliche Mit-  
theilungen vor.

Der „regierende“ Bürgermeister von Ham-  
burg, Dr. Bersmann, ist am Freitag Morgen an  
einer Lungenlähmung, die zu einem Krebsleiden hinzu-  
getreten war, verstorben. Mit dem Verstorbenen ist  
eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Ham-  
burgs aus dem Leben geschieden. Geboren am 7. Decem-  
ber 1820 in Hamburg, studierte Bersmann nach Be-  
endigung der Gymnasialausbildung auf der Universität  
Heidelberg die Rechte und legte im August 1844 das  
Doktorexamen ab, das damals in Hamburg statt eines  
Staatsexamens den Befähigungsnachweis bildete. Das  
Jahr 1848 fand Bersmann in Hamburg im Vorder-  
grunde der freiheitlichen Bewegung. Als die schleswig-  
holsteinische Frage zur Lösung drängte, meldete sich der  
28-Jährige als Freiwilliger und machte den Feldzug mit

bis zum Gefecht bei Bau, wo er mit seinem Truppen-  
theile, der meist aus Hamburger und Kieler Studenten  
bestand, gefangen wurde. Nach dem Feldzuge ließ er  
sich in Hamburg als Advokat nieder, wurde dann zum  
Handelsrichter und im Jahre 1858 zum Präsidenten  
des Handelsgerichts ernannt. Im gleichen Jahre wählte  
man ihn in die Bürgerschaft, Landtag und Stadt-  
verordnetenversammlung, deren Präsident er schon  
im nächsten Jahre wurde. Im Jahre 1861 wurde er  
in den Senat und im Jahre 1877 zum ersten Male  
zum „regierenden“ Bürgermeister gewählt. Er hat  
dieses Amt, welches unter den zwei Bürgermeistern der  
Hansestadt aller zwei Jahre wechselt, neunmal bekleidet.  
Die Verdienste Bersmann's liegen zunächst auf dem  
Gebiete der Schule, wo er die Volksschule im Staate  
Hamburg verstaatlichte und die Errichtung höherer  
staatlicher Schulen anregte. Sein größtes Verdienst hat  
er sich aber bei den Verhandlungen über den Zollanschluß  
Hamburgs erworben, die er als Bundesrathsbevoll-  
mächtigter führte. Er verstand es, seiner Vaterstadt  
den Zuschuß von 40 Millionen zum Bau des Frei-  
hafens zu verschaffen und die Selbstständigkeit der  
Zollverwaltung zu sichern. In den letzten Jahren  
trat Bersmann weniger hervor, da er bei seinem hohen  
Alter öfter leidend war.

Bezüglich der mehrfach erwähnten Korrektur im  
Stenogramm über die dem Abgeordneten Köhde gegen-  
über in einer Reichstagsitzung gethane Aeußerung des  
Reichstagspräsidenten wird jetzt geschrieben, der  
verlautbarten Auffassung, der betreffende Beamte habe  
auf höhere Weisung gehandelt, könne nicht beigetreten  
werden. Die bezügliche Korrespondenz kommt am  
Schlusse ihrer längeren Ausführungen zu dem Ergeb-  
niß: „Gleichviel von wem die Korrektur herrührt, sie  
ist nicht aus böser Absicht, sondern in Mißverständ-  
nis der Anschauung des Grafen Ballestrem erfolgt. Dem-  
nach ist für uns auch die Frage von keiner Bedeutung,  
auf wen dieses Mißverständnis zurückzuführen ist.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden  
kaiserlichen Erlaß über die Erklärung des Schutzes  
über die Karolinen, Palau und Marianen vom  
18. Juli 1899: Nachdem durch den am 30. Juni 1899  
zwischen unserer Regierung und der königlich spanischen  
Regierung geschlossenen Vertrag die in diesem Vertrage  
näher bezeichneten Inselgruppen der Karolinen, Palau  
und Marianen an Deutschland abgetreten worden sind,  
nehmen wir hiermit im Namen des Reiches dieses  
Inselgebiet vom Zeitpunkte der Uebergabe an unsere  
Behörden ab unter unseren kaiserlichen Schutz. —  
Außerdem enthält der „Reichsanzeiger“ eine Verordnung,  
betreffend die Rechtsverhältnisse im Gebiete dieser  
Inselgruppe vom 18. Juli 1899, wonach das Gesetz

## Feuilleton.

### Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

(13. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Das kann man den Leuten nicht immer ansehen“,  
entgegnete Konrad und wollte sich seiner Arbeit wieder  
wenden. Aber Elise war entschlossen, sich nicht so  
langweilig abfertigen zu lassen. Sie stellte sich ge-  
rade vor ihren Mann hin und fragte plötzlich ganz  
unvermittelt:

„Worüber soll die Frau reinen Mund halten?“  
Konrad verärgerte sich und Elise bemerkte, daß seine  
Hand, die auf dem Schreibtische lag, zuckte.

„Du hast gehorcht!“ rief er empört.  
Sie schaute ihm trotzig ins Gesicht.

„Was kann ich dafür, wenn Ihr so laut sprecht,  
daß man es draußen hört. Wenn Du ein reines Ge-  
wissen hättest, würdest Du nicht so böse und so —  
erschrocken sein, weil ich zufällig einige Brocken von einer  
allerdings sehr sonderbaren Unterhaltung gehört habe,  
die Du mit einer sehr sonderbar aussehenden Frau ge-  
spricht hast.“

Er athmete schwer. Mit gerunzelter Stirn starrte  
er in das hübsche Kindergesicht, das bei diesen in-  
quisitorischen Worten einen scharfen und spigen Aus-  
druck angenommen hatte.

„Es scheint, ich habe einen sehr wunden Punkt  
berührt“, meinte Elise spöttisch.

„Ja, das hast Du!“ bestätigte er mit mühsam  
verhaltenem Horn. „Aber mehr noch als das kränkt  
mich Dein Mißtrauen, Dein unwürdiges Spionieren,  
Deine kindische Neugier!“

„Kindisch!“ wiederholte die junge Frau. „Wo es  
sich um die Ehre des Hauses handelt!“

„Die Ehre unseres Hauses ist bei mir gut auf-  
gehoben“, sprach Ziel ernst.

„Ich will aber wissen“, fing Elise beharrlich von  
Neuem an, „was das für ein Name ist, den die soge-  
nannte Frau Schmidt nicht verrathen darf.“

Konrad zuckte zusammen.  
Und welche Bewandtniß es hat mit dem Jungen,  
der Dich soviel Geld kostet.“ Elise bemerkte sein Er-  
schrecken und ward immer zuversichtlicher. „Du siehst,  
ich weiß viel und ich will Alles wissen.“

Er blickte zu Boden und überlegte, ob er ihr  
Wahrheit geben sollte. Sie selbst, mit ihrer Sucht nach  
pikanten Neuigkeiten, würde vielleicht nicht allzutief  
verlezt werden, aber sie würde nicht schweigen, davon  
war er überzeugt; zudem schien es ihm unwürdig, sich  
auf solche Weise ein Geständniß abringen zu lassen.

Er beugte sich sanft zu ihr herab. „Sei vernünftig,  
mein Elise! Ich habe Dich so lieb und würde Dich  
nie durch irgend eine meiner Handlungen kränken oder  
beleidigen. Das mußt Du mir glauben. Und nun  
nichts mehr darüber.“

Er sagte sie an dem rosigen Rinn und hob ihr  
Gesicht in die Höhe, um sie zu küssen. Aber diese  
zärtliche Bewegung und seine sanften Worte übten eine

unerwartete Wirkung auf die junge Frau aus. Sie  
wandte rasch den Kopf von ihm ab und brach in  
Thänen aus.

Ja ihrer Erregung hatten sowohl Konrad wie  
Elise überhört, daß schon zweimal an die Thür geklopft  
worden war. Diese ward geöffnet und ganz unver-  
mittelt standen Frau Andree und Martha im Zimmer.  
Einen Augenblick herrschte peinliches Schweigen. Frau  
Andree sah von ihrer Tochter zu ihrem Schwiegerohn.  
Beide blieben stumm. „Was ist Dir, Elise? Fehlt  
Ihr etwas?“ fragte sie endlich.

„Es ist nichts“, antwortete Ziel ablenkend. „Eine  
kleine Reinigungsverschiedenheit, die noch nicht ausge-  
glichen ist.“

„Nacht das untereinander ab und wir kommen  
etwas zu günstigerer Stunde wieder“, meinte Frau  
Andree und wandte sich zum Gehen.

Aber Elise hielt sie zurück. „Rein, nein, Mama!“  
rief sie hastig. „Bleibt da. Es ist gut, daß Du ge-  
kommen bist und Du auch, Martha. Ihr sollt selbst  
urtheilen. Er behandelt mich wie ein Schulmädchen.  
Er empfängt Besuche, von denen ich nichts wissen soll;  
bespricht Dinge, über die er mir jede Auskunft ver-  
weigert.“

Ziel fiel ihr ins Wort.  
„Elise hat während meiner Sprechstunde an der  
Thür gelauscht und mich nachher über fremde Geheim-  
nisse zur Rede gestellt.“ Er hatte ganz ruhig ge-  
sprochen, aber mit großer Strenge im Ton.

„Glaub' ihm nicht, Mama!“ unterbrach ihn Elise  
heftig. „Es handelt sich nicht um fremde Geheimnisse.  
Das, was da verhandelt wurde, ging ihn an, ihn

über die Konsulargerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 in dem Inselgebiete der Karolinen, Palau und Marianen vom 1. Januar 1901 ab und das Gesetz, betreffend die Geschlechts- und die Beurkundung des Personenstandes von Reichsangehörigen im Auslande, vom 4. Mai 1870 in dem Inselgebiete vom 1. Januar 1900 ab Anwendung findet, letzteres Gesetz jedoch nur in Bezug auf Personen, die nicht Eingeborene sind.

Der Uebergang der Karolineninseln aus spanischen in deutschen Besitz giebt dem „Economiste Français“ Anlaß zu folgender Betrachtung: „Die Inselgruppe, die es soeben erworben hat, giebt Deutschland die Möglichkeit, sich frei und mit einer gewissen Sicherheit im Stillen Ocean zu bewegen, wo es so viele kleine Absatzgebiete zu erwerben giebt und an dessen Westküste sich der bedeutendste Kampf zwischen den europäischen, asiatischen und amerikanischen Großmächten abspielen wird. Dann wird Deutschland durch den Besitz der Karolinen und Marianen in der Entwicklung seiner Handelschiffahrt gefördert, deren Ausschmung mit dem Betriebe eines Weltseehandels Hand in Hand gehen muß. Die großen Schiffahrtslinien werden im Stillen Ocean in eine wichtige Rolle eintreten, sobald der mittelamerikanischen Kanal eröffnet sein wird, denn durch diesen werden die beiden Kontinente, die den Großen Ocean begrenzen, sich um Vieles nähern. Aber nicht nur werden Nord- und Südamerika einerseits und China, Japan, Indien und Australien andererseits ihre Produkte auf direktem Wege austauschen, sondern auch die europäischen Handelsmarine werden durch jenen Kanal die europäischen Produkte nach dem Stillen Ocean schaffen, wo sich infolge dessen eine bedeutende Handelsbetätigung entwickeln wird. In rein kolonialer Hinsicht können die Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln von keinem großen Nutzen für Deutschland sein, da ihre Bevölkerung und Landfläche gering sind.“ — Im Anschlusse hieran möge eine recht absonderlich klingende Mitteilung aus Newyork wiedergegeben sein; sie lautet: Der König und die Häuptlinge der Karolineninsel Rusaie haben an die Vereinigten Staaten eine Petition gerichtet, in welcher sie um Annetierung ihrer Insel durch die Vereinigten Staaten bitten. Die Petition ist auf dem Wege über San Francisco nach Washington gelangt. Rusaie, auch Balan genannt, ist die östlichste Insel der Karolinen-Gruppe und bildet eine Verbindung zwischen dieser und der Markisgruppe der Marshallinseln. Eine Bekräftigung beziehungsweise Erklärung der auffälligen Meldung bleibt abzuwarten.“ Vor allen Dingen aber muß darauf Bedacht genommen werden, daß nicht etwa durch entstehende Kritik dieser Nachricht das jetzt bestehende gute Einvernehmen zwischen Nordamerika und Deutschland gefährdet werde. — Am Dienstag sind übrigens die beiden obersten Verwaltungsbeamten für die Karolinen und Marianen, Assessor Dr. Dahl und Assessor Friß, von Genoa aus mit dem fälligen Postdampfer des Norddeutschen Lloyd nach Singapore abgereist; sie begeben sich von da nach dem Bismarck-Archipel. Die feierliche Uebergabe der mikronesischen Inseln vom spanischen Besitze an Deutschland wird nun, dem Vernehmen nach, im September erfolgen. Für die Ueberführung der Beamten und der Polizeitruppe vom Bismarck-Archipel nach den sich in weiterem Kreise herumlagernden Inseln Mikronesiens wird in Okasen ein Dampfer gechartert, außerdem wird von der Südsee ein Kriegsschiff hinbeordert, um die feierliche Uebernahme und Flaggenhissung zu vollziehen.

**Osterr.-Ungar. Monarchie.** In Wien hat die am Donnerstag Abend erfolgte Auflösung einer Versammlung des Vereins der Fortschrittsfreunde viel böses Blut gemacht. Wie eine dortige Lokalcorrespondenz meldet, begaben sich am Freitag Vormittag die Abgeordneten Journer, Brabek und Koske und die Gemeinderäte Dorn und Reisch zum Ministerpräsidenten Grafen Thun, um sich über das Vorgehen der Polizei

bei der Auflösung der Versammlung zu beschweren. Der Ministerpräsident erwiderte, er habe bereits einen Bericht über die Angelegenheit erhalten, müsse sich aber darauf beschränken, den Beschwerdeführern zu sagen, daß er sich informieren werde; jetzt könne er weiter nichts sagen. Diese kühle Haltung des Ministerpräsidenten hat natürlich in liberalen Kreisen eine starke Bestimmung hervorgerufen. Die unglücklich gewählte Antwort, er werde sich informieren, nachdem diese Herren gerade zwecks seiner Information gekommen waren, bewies deutlich, wie ablehnend er sich verhalten wollte. — Die Stadträte von Zwickau im Leitmeritzer Kreise und von Teplitz-Schdnau schlossen sich vollinhaltlich der Rundgebung des Reichsberger Stadtvorstandeskollegiums, betreffend den § 14 und die neuen Steuererlasse, an. Auch der Gemeinderath der Stadt Warburg erhob namens der Bevölkerung Einspruch gegen den Ausgleich und die Anwendung des Paragraphen 14. In allen diesen Resolutionen wird gleichmäßig der Ausdruck „Bruch und Verletzung der Verfassung“ gebraucht, den aber die Zeitungen wegen der Gefahr der Konfiskation nicht wiederholen können, weshalb sie Punkte an die bezeichneten Stellen setzen. Dagegen hat die Statthalterei von Linz den am Donnerstag gefassten Beschluß des dortigen Gemeinderathes über eine Protestkundgebung gegen die Durchführung des Ausgleiches mit der Begründung aufgehoben, daß ein solcher Beschluß den Wirkungskreis des Gemeinderathes überschreite und gegen die Gesetze verstoße.

**Niederlande.** Im Allgemeinen wird man geneigt sein, die Ergebnisse der Friedenskonferenz im Haag als ziemlich bescheidene anzusehen, weil man ihr mit wohl zu hochgepannten Erwartungen, die ja ursprünglich auch die Konferenz als „Abrüstungskonferenz“ bezeichneten, entgegensteht. Das hat vor einigen Tagen der luxemburgische Staatsminister Eyschen bei einem Brunnstabe zum Geburtstag des Großherzogs hervorgehoben, indem er ausführte, die Konferenz sei weit entfernt, mit einem Male das Ideal des Pazens zu verwirklichen. „Es ist nur die Vorrede zu einem neuen Buch, das man später schreiben wird; es wird nicht abgerufen werden, die Interessen des Friedens werden deshalb nach einer anderen Richtung hin wahrgenommen werden müssen. Es müssen Veranstaltungen für die Herrschaft des Friedens getroffen werden; die Zusammenstöße zwischen den Nationen sind unvermeidlich, die gewalttätige Lösung durch den Krieg, dem das Gewissen der Völker immer mehr widerstrebt, muß man durch die friedliche Lösung auf dem Wege des Rechtes ersetzen; die Untersuchungsausschüsse zur Vermittlung des internationalen Schiedsgerichtes werden in ihrer juristischen Ausgestaltung gute Friedenswaffen sein, sie werden allseitig Mittel finden, Nutzen zu stiften für die Großen und Kleinen.“ — Die Frage des Schiedsgerichtes ist übrigens noch immer Gegenstand scharfer Meinungsverschiedenheiten, die sich um die Frage drehen, ob die nicht eingeladenen Mächte das Recht haben sollen, die Konventionen zu unterzeichnen. Ramentlich von Rußland wird dieses Recht jenen Mächten bestritten und ihm gefeilt sich England zu, das durch seine Interessen in Südafrika zu dieser Haltung bestimmt wird. Ferner sind viele Abgeordnete überhaupt sehr schlecht auf England zu sprechen, das immerzu nur Schwierigkeiten macht und stets unaufrichtig ist. Ueberdies hatte das Komitee für die Redaktion des Schlussprotokolls am Freitag wieder eine lange Besprechung über die Frage, wie die Beitrittserklärung der an der Konferenz nicht beteiligten Staaten formuliert werden solle, ohne indessen zu einer Lösung dieser Frage zu gelangen. Der englische Delegierte Sir Pauncefote hielt an der englischen Formulierung dieser Frage fest. Die Diskussion schwankte zwischen den Vorschlägen des Grafen Nigra und denen Pauncefotes. Bourgeois regte an, man möge die Formulierung der Beitrittserklärung noch offen lassen und die Frage durch weiteren Meinungsaustrausch

zwischen den Regierungen regeln. Es wurden denn auch von den beteiligten Delegierten Instruktionen ihrer Regierungen über diesen Punkt verlangt. Die Plenarkonferenz nahm die Einleitungsbestimmungen, die Artikel über die Konventionen und die Deklarationen an, mit Ausnahme der Konvention über das Schiedsgericht, deren Annahme sich verzögert, weil noch immer keine Formel für die Beitrittserklärungen der nicht direkt beteiligten Mächte gefunden wurde. Die Delegierten beschloffen angesichts der Unmöglichkeit, sich über diese Angelegenheit zu einigen, die späteren Verhandlungen der einzelnen Staatsregierungen unter sich zu überlassen. Am Sonnabend wurde die Friedenskonferenz geschlossen. Die Schlussitzung war öffentlich. Darin wurde mitgeteilt, daß die Schlussakte von sämtlichen Staaten unterzeichnet wurde, die Konvention über die Schiedsgerichte von sechzehn, die beiden anderen Konventionen über den Landkrieg und den Seekrieg von 15 und die drei Erklärungen bezüglich Anwendung verbotener Geschosse von 15 bis 17 Staaten. Sodann wurde ein Schreiben der Königin der Niederlande an den Papst verlesen, in welchem dieser um seine moralische Unterstützung des Werkes der Konferenz gebeten wird, sowie die in wohlwollenden Ausdrücken gehaltene Antwort des Papstes, in welcher dieser nicht allein seine moralische Unterstützung, sondern auch seine werthvolle Mitarbeit gemäß der Aufgabe seines hohen Amtes zusichert; der Papst weist dabei darauf hin, daß er mehrmals Schiedsrichter war und trotz der beständigen Hindernisse, die sich der Erfüllung seiner Aufgabe entgegenstellten, auf dem gleichen Wege für die Sache der christlichen Gerechtigkeit weitergeschritten wurde. Danach ergriff der russische Vertreter Baron v. Staal das Wort zu einer Abschieds- und Dankrede. Er betonte, das vollbrachte Werk sei nicht vollkommen, aber aufrichtig, praktisch und weise. Der deutsche Abgeordnete Graf Münster dankte; indes der französische Vertreter d'Estournelles dem Wunsch Ausdruck gab, daß diese Versammlung nicht ein Ende, sondern ein Anfang sein möge im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens. Der niederländische Minister des Aeußern de Beaufort hielt die Schlussansprache. Er hob hervor, wenn die Konferenz nicht die Träume der Utopisten habe verwirklichen können, so habe sie doch die dunkleren Voraussetzungen der Besinnlichen Lügen gestraft. Die moralische Wirkung ihrer Beratungen sei schon offenbar, sie werde sich mehr und mehr fühlbar machen. Nachdem er noch der Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, der Kaiser von Rußland möge in dem Einsehen verdoppelter Tapferkeit zur Fortführung des von ihm unternommenen großen Werkes den wirksamsten Trost für die schmerzhafte Prüfung, die er durchgemacht habe, finden, wurde die Friedenskonferenz geschlossen.

**Frankreich.** Präsident Loubet begab sich, ehe er den Umzug aus dem Elysée nach dem Schlosse Rambouillet zum Sommeraufenthalte bewirkte, wie dies von jeher seine Absicht gewesen war, mit seinem Sohne Paul nach seiner Vaterstadt Montelimar und nach Marsanne, um dort einige ruhige Tage bei seiner alten Mutter verbringen zu können. Da er seine Bequemlichkeit liebt und den Prunk haßt, so vollzog er die Reise in republikanischer Schlichtheit ohne Hofstaat und ohne die offiziellen Empfänge unterwegs, die zur Zeit Faure's zur Landplage ausgeartet waren. Jetzt sagen seine Gegner, der Präsident der Republik habe sich in aller Stille gedrückt, um den Mitgliedern des Oberkriegsrathes aus dem Wege zu gehen, die ihn sonst sicherlich wegen der angeblich an General Régrier begangenen „Ungerechtigkeiten“ aufgesucht hätten. Der Kriegsminister läßt in einer offiziellen Note das Gerücht widerlegen, er habe sich von seinen Kollegen überreden lassen, gegen Régrier und andere Officiere Maßregeln zu ergreifen. Galliffet erklärt, er habe selbst die Dinge geprüft und angeordnet, allerdings aber den Ministerrath davon in Kenntniß gesetzt und mit dessen Zustimmung gehandelt; er sei und bleibe jedoch für die getroffenen Maßregeln zum größten Theile verantwortlich.

allein. Die Frau erhät Geld von ihm unter der Bedingung, daß sie stillschweigt, daß sie einen Namen nicht verräth. Ist das wahr oder nicht?

„Es ist wahr.“

„Siehst Du! Und warum geschieht das? Warum soll ich denn nichts wissen? Ohne Zweifel sind diese Beziehungen in früheren Jahren angebahnt worden und gehen mich eigentlich nichts an. Was vor meiner Zeit war, kümmert mich nicht. Das hab' ich gleich gesagt — Ihr entsetzt Euch? — Und danach handle ich auch. Gewiß! Aber nach der Verheirathung — Strich drunter. Nicht wahr, Mama, das kann ich verlangen?“

Dieser direkten Frage konnte Frau Andree nicht ausweichen.

„Es ist mir sehr peinlich“, begann sie zögernd, „daß eine so unerquickliche Angelegenheit zwischen uns zur Sprache kommt; doch da es nun einmal geschehen, möchte ich mit meiner Meinung nicht zurückhalten. Was früher war, läßt sich nicht ändern und Jeder muß sich damit abfinden, so gut er kann. Ich habe aber das Vertrauen zu Dir gehabt, Konrad, — daß — Alles mit dem Hochzeitstage abgeschlossen und erledigt sein würde für immer.“ Sie schlug die Augen nieder, während sie sprach. Es fiel ihr schwer, über solche Dinge zu reden und nun gar zu ihrem Schwiegerlohn, der ihr so gar nicht wie ein Sohn vorkommen sollte, sondern der ihr immer reifer erschien, als sie selbst. In Konrad's Gesicht suchte es; er machte eine heftige Bewegung, als wolle er mit dem Fuße aufstampfen, aber er beherrschte sich; nur eines Anflugs von Bitterkeit verwehrte er sich nicht zu erwehren, während er antwortete:

„Ich hätte nicht geglaubt, Mama, daß ich in die Lage kommen würde, mich gegen derartige Vorwürfe verteidigen zu müssen. Sei es. Ich habe mit der betreffenden Frau nichts weiter zu thun — und zu thun gehabt, als daß ich ihr in regelmäßigen Zwischenräumen eine bestimmte Summe Geldes für ihren Sohn auszahle im Auftrage eines Freundes, — der abwesend ist.“

„Wie heißt der Freund?“ fragte Else hastig. „Den Namen werde ich aus leicht begreiflichen Gründen nicht nennen“, erwiderte Konrad kurz und bestimmt.

„Natürlich nicht!“ rief Else leidenschaftlich. „Weil Du es nicht kannst, weil er nicht existirt. Du vergißt, daß ich noch mehr gehört habe. Der Junge hat mich schon genug Geld gelostet“, sagtest Du. Mich, nicht meinen Freund.“

Ziel schwieg. Eine unbehagliche Pause trat ein. Nur Frau Andree hob vorwurfsvoll ihre reinen Augen zu Konrad auf und flüsterte: „Ich hätte geglaubt, daß Du mir Wahrheit geben würdest.“

Eine dunkle Röthe stieg in Ziel's Schläfen und verbreitete sich über die gebräunte Stirn.

„Ja, Ihr sollt Wahrheit haben!“ rief er mit bebender Stimme. „Ihr Alle, weil Ihr sie fordert. Du willst wissen, Else, wer Frau Schmidt ist und was ich mit ihr und ihrem Sohne zu schaffen habe. Du sollst es erfahren.“

„Frau Schmidt?“ wiederholte Dorothea mit stockendem Athem und einer suchtbaren Ahnung, dunkel und beklemmend, überkam sie.

„Frau Clarissa Schmidt“, bestätigte Ziel. „So

leibt sie. Nicht die sogenannte Frau Schmidt, wie Du sie nennst, Else. Aber — Du wirst nicht vergessen, Ihr werdet nicht vergessen —“ und wie mit einer stummen Frage heitete sich sein Blick auf Frau Andree, „daß ich nur gezwungen gesprochen habe.“

Mit einer leidenschaftlichen Bewegung streckte Frau Andree beide Arme abwehrend aus. „Nein, nein!“ kam es wie ein Aufschrei von ihrem Lippen. Die Ahnung nahm Gestalt an, verdichtete sich: Frau Clarissa Schmidt!

Sie sah plötzlich die Frau wieder, die am Weihnachtstage um ein Almosen bittend zu ihr gekommen war und die, nachdem sie abgewiesen worden, sich so ungenirt vertraulich in ihrem Zimmer umgesehen hatte. „So sah er aus, wenn er vergnügt war.“ Sie hatte das Wort nicht loswerden können. Und dann tauchte eine andere Erinnerung vor ihr auf: ein Stoß Fettel und Briefe mit U. unterschrieben, alle mit demselben langgezogenen U — U — U und schließlich der ganze Name Clarissa.

Clarissa Schmidt! Es war, wie wenn ein Blitzstrahl eine im nächtlichen Dunkel ruhende Gegend erhellt. Es währte nur einen Augenblick; aber dieser Augenblick genügt, um die fernsten Winkel zu durchleuchten. Ach, Dorothea war sonst nicht so schnell im Rathen; doch hier fügte sich plötzlich mit unheimlicher Klarheit Bild an Bild — Ahnung an Ahnung. Brodacht an Verdacht. So war es nicht genug gewesen, daß sie die Briefe ins Feuer geworfen und jede Spur davon vernichtet, daß sie das Geheimniß in ihrem Herzen begraben hatte? Es tauchte wieder auf —

**Russland.** Der Zar hat neuerdings eine Maßnahme getroffen, durch die er klar und deutlich — wenigstens für alle, die fühlen und verstehen wollen — beweist, daß er den panslawistischen Wählern und Hebern das Handwerk möglichst gelegt zu sehen wünscht. Er hat den Generaladjutanten Ignatiow, den früheren Botschafter in Konstantinopel und den letzten Präsidenten des slavischen Wohlthätigkeitsvereins, zu sich berufen und befragt, warum er das Präsidium des Vereins niedergelegt habe. Der General erwiderte, als er seiner Zeit das Präsidium des Vereins übernommen, habe Kaiser Alexander III. ihm das Versprechen abgenommen, sich mit dem Vereine nicht mehr um Politik zu bekümmern. Da der Verein jedoch neuerdings sich wieder sehr lebhaft in die Politik mische und in der letzten Zeit in politischen Dingen eine lebhafteste Thätigkeit entwicke, habe er, Ignatiow, das Präsidium niedergelegt und sei aus dem Vereine ausgeschieden. Der Kaiser hat den General, mit allen früheren Vorstandsmitgliedern und dem Sekretär Ariflow in den Verein zurückzutreten: er werde die Wahl des jetzigen Vorstandes, des Präsidenten Wassiliew, des Generals Kritwenko, des Obersten Komarow und des Sekretärs Waschanow, nicht bestätigen. Ignatiow erklärte sich bereit, diesem Befehle nachzukommen. — Oberst Komarow ist der durch seine taktlose Heerde in Prag berüchtigte panslawistische Agitator.

**Serbien.** Das nach dem Morbanschlage auf den Erbprinzen Milan eingesetzte Standgericht in Belgrad befaßt sich noch immer mit der Aburtheilung von Personen, welche wegen verschiedener Delikte, wie Preßvergehen, Majestätsbeleidigung, Angriffe auf behördliche Agenten oder deren Beleidigung angeklagt waren. Die Verhandlungen sind öffentlich; den Angeklagten stehen Bertheidiger zur Seite. Den Verhandlungen wohnen regelmäßig Korrespondenten mehrerer europäischer Blätter bei. Nach Angabe offizieller serbischer Kreise wird dasselbe Verfahren auch bei den Verhandlungen über die Attentats- und Verschwörungssache beobachtet werden. Diese Verhandlungen sollen in etwa zehn Tagen beginnen; auch sollen darüber regelmäßig Berichte veröffentlicht werden. Für das diplomatische Corps wird eine Tribüne reservirt werden. Wie man versichert, habe die Regierung diese Maßnahmen zu dem Zwecke getroffen, um die Behauptung, das Attentat wäre von der Polizei angeklüftet worden, zu widerlegen.

**Westindien.** Die neuesten, aus Cuba eingetroffenen Nachrichten schildern die dortige Lage als eine trübselige, besonders da das Auftreten des gelben Fiebers auch die gesundheitlichen Verhältnisse in den Hauptplätzen der Insel unerträglich gemacht hat. In Havana sind seit Mitte Juni über 400 Personen dem Fieber erlegen und in Santiago hat diese Krankheit besonders infolge der Zuwanderung von nordamerikanischen Abenteurern und von Mannschaften der vorzuligenden kubanischen Armee großen Umfang gewonnen. Auch der neuernannte Chef-Intendant Major Heatwohle ist der Krankheit anheimgefallen, woraufhin die Auszahlung der Soldate von 75 Dollar an die sich meldenden Kubaner eingestellt wurde. Da nun andererseits in Havana die dortigen Mitglieder des früheren auswärtigen Kriegsrathes die Bestellung der Kubaner und die Auslieferung der Waffen verhindern, so ist die angebliche Auflösung der eingeborenen Armee wieder völlig ins Stocken gerathen, was zugleich eine abermalige Verschärfung der Lage herbeigeführt hat. Die nordamerikanischen Verwaltungsbehörden stellen zwar in Abrede, daß im Innern der Insel noch völlige Anarchie herrsche und dafelbst große Räuberbanden ungehindert ihr Wesen treiben. Die Berichte von spanischer Seite besagen jedoch, daß die bisherigen Schilderungen noch weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben.

**Neueste Telegramme.**

— **S a g, 31. Juli.** Die drei von der Friedenskonferenz beschlossenen Konventionen, betreffend die

Schiedsgerichte, die Kriegsgebühren im Landkrieg und die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg, wurden nicht unterzeichnet von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, China, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Serbien, Schweiz und der Türkei. Die Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichneten nur die Konvention über Schiedsgerichte, jedoch unter Vorbehalt. Auch Rumänien unterzeichnete die Konvention über die Schiedsgerichte unter Vorbehalt. Die drei Erklärungen betreffend das Verbot, Explosivkörper aus Ballons zu schleudern, Stidgase verbreitende Geschosse sowie Kugeln in der Art der Dum-Dum-Kugeln zu verwenden, wurden nicht unterzeichnet: von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, China, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Serbien und der Schweiz, während Amerika nur die Erklärung, betreffend die Ballons, unterzeichnete.

— **Paris, 31. Juli.** Der Präsident Coubet ist am Sonnabend wieder in Paris eingetroffen. Er wird den diesjährigen Wandern an der Loire nicht beiwohnen, sondern nur der Truppenchau bei deren Schluß.

— **Petersburg, 31. Juli.** Der Emir von Afghanistan ist am Sonnabend auf offenem Markte in Kabul dem General Abdul Chasim Chan sowie drei hohe Intendanturoffiziere erschienen. Die seit Jahren die Gelder für Soldatenlöhne angezogen hatten.

— **Kopenhagen, 31. Juli.** Hier werden wieder einmal über den Gesundheitszustand des Czaren alarmirende Gerüchte verbreitet. Es wird behauptet, der Zar werde sich vorläufig von der Regierung zurückziehen und sie dem Großfürsten Michael übertragen.

— **Pretoria, 30. Juli.** Die „Volkstem“ spricht sich über die letzten Debatten bezüglich Südafrika im englischen Parlament gänzlich aus; sie ist der Meinung, daß man einen Schritt zur friedlichen Lösung hin gemacht habe. Ueber den Vorschlag Chamberlain's, die Wahlrechtsfrage einer aus Vertretern Englands und Transvaals gebildeten Kommission zu unterbreiten, behält sich das Blatt seine Meinung vor, bis genaue Nachrichten eingegangen seien. In dem Artikel heißt es weiter, es sei unwahrscheinlich, daß die englische Regierung dem Präsidenten Krüger einen Gesandtschaftsvorschlag werde, der selbst für Bewohner einer autonomen englischen Kolonie unannehmbar wäre. Wenn indessen Chamberlain die Streitfragen, die sich über das Stimmrecht ergeben könnten, dem Schiedsrichter Sachverständiger unterbreiten wolle, so werde, wie das Blatt glaubt, Niemand in Transvaal sich dem widersetzen.

**Das Eheleben der Thiere.**

Es erscheint gewiß sonderbar, das Wort „Ehe“ auf die Thiere anzuwenden. Ist denn nun die Ehe ein Erbgut des Menschen vom Tage seiner Existenz an? Oder hat er sie erst erworben, wie er das Reiste erst erwerben mußte, was wir heute Kultur nennen? Oder greift am Ende das Wörtchen Ehe doch in das tiefere organische Leben, also auch in das Leben der Thiere über?

Diese Fragen wirft der bekannte Naturforscher Wilhelm Bölsche in einem ungemein interessanten Artikel auf, den wir in der „Woche“ lesen. Thier und Thier — meint Bölsche, dessen Gedankengang wir in diesen Zeilen folgen wollen — ist freilich noch ein rechter Unterschied. Eine Auster ist ein Thier und ein Pferd oder ein Papagei sind Thiere. Wir müssen zufrieden sein, wenn wir ganz oben in der Rangstufe der Thierwelt etwas „Eheartiges“ finden. Es scheint, daß gewissermaßen als Vorstufe der Ehe im Thierreich zuerst noch etwas angebahnt sein mußte. Die Sorge der Aeltern für das Kind mußte sich entwickeln.

Es ist erstaunlich, wie tief in das Thierreich hinab diese Sorge geht. Das Weibchen des Seeferns, also eines Geschöpfes, das der Laie im Aquarium meistens gar nicht für ein Thier hält, sitzt mit gekrümmten Armen über seiner Brut und schützt sie, wie eine treue Nonne. Die Spinne, die uns vielfach als Symbol des widerwärtigsten Thieres gilt, weicht nicht von dem Gespinnst, das ihre werdenden Jungen umschließt, vertheidigt es wie eine Rasende und unterliegt schließlich der Winterkälte, während die Eier bis zum Frühling ausbauen. Allerdings sehen wir in manchen niedlicheren Fischen, den Sticlilingen, ist die Sticlilingmutter eine Rabenmutter. Dafür ist der gute Sticlilingvater voll ausopferndster, seelischer Regungen für seine Nachkommenschaft. Bei höher entwickelten Thieren aber theilen sich Vater und Mutter um die Sorge für die Jungen. Das ist das Band, das einerseits ihr Zusammensein verlängert, andererseits diesem Zusammenleben einen Inhalt giebt, über den Moment des Liebesrausches hinaus. Beim Vogel sehen wir diese Arbeittheilung zwischen Vater und Mutter. Durchweg theilfahigen sich beide am Bau des Nestes, meist so, daß das Weibchen baut und das Männlein den Stoff herantägt. Sigt die Mutter dann brütend auf dem Neste, so sorgt der Vater für Nahrung und Schutz. Hier ist reicher Boden für eine wirkliche Ehe. Und thatsächlich: die Mehrzahl der Vögel zeigt uns die Ehe in echter, unverkennbarer Form; Ehe in der Gestalt, daß Mann und Weib sich auf Lebenszeit zu einander thun, Freud und Leid, Arbeit und Rast in dauernder Harmonie theilen, bis zum Abschluß ihrer Bahn. Bei der Mehrzahl der Säugethiere jedoch zeigt sich eine entschieden losere, eine unvollkommenere Form der Ehe. Es sind meist „Zeitehen“, die da geschlossen werden, in Liebeszeiten, die periodisch wiederkehren. Wilde Kämpfe finden da um das gewählte Weibchen sttt. Wüthende Eifersucht besetzt den auf „Zeit“ vermählten Gatten. Nichts lustiger, als zu lesen, wie sich der brave Maulwurf tief im Erdbreich in solcher Situation benimmt. Hat er seine Geliebteste gefunden, so gräbt er besondere Höhlen tief im dunklen Erdbreich. Da wird sie hineingesperrt — und wehe dem Nebenbuhler, der sie verleben möchte! Auf Tod und Leben kämpfen die Herren Maulwürfe miteinander. Kehrt der Sieger heim, so geschieht es ihm wohl, daß seine Schöne inzwischen eigene Gänge aus ihrem Gefängnisse heraus gegraben hat und erst selber wieder eingeholt werden will. Dann setzt es auch Janz und Weiserei zwischen Mann und Frau. Aber das Alles hindert nicht, daß auch hier bald die rührendste Kinderpflege anhebt, in die Vater Maulwurf und Mutter Maulwurf sich redlich theilen. Doch es giebt noch etwas anderes als Zeitehen, es giebt in der Thierwelt etwas wie Erinnerung an selbige Stunden.

So wird es von den Seebären, einer Art Seehunden, berichtet. Um die Mitte des April erscheinen an der Küste der St. Paulsinsel im Behringsmeere Schaaren alter Seebärmännchen und besetzen die Klage: es naht ihre Ehezeit! Zwei Monate später beginnt der Zug der Weiber, die bis dahin allein im Ocean haften. Seltsam genug ist bei diesen Seethieren die Zeitehe eingerichtet. Sie hat doppelten Zweck. Zuerst dient einer wirklichen Heirath. Aber damit vernüpft ist die gemeinsame Pflege der Jungen vom vorigen Jahre aus der vorjährigen Zeitehe. Denn die Tragzeit der Jungen währt gerade so lange von damals bis jetzt — und kaum haben die Seebärchönen sich einen neuen Gemahl erkoren, so beschenken sie ihn zunächst mit den Kindern seines Vorgängers, die er aber unbekümmert, als seien es seine eigenen, für die Dauer seiner eigenen Zeitehe jetzt beschützt. Es mag in diesen drolligen Umständen liegen, daß gerade in diesem Falle und von den Seebärweibchen überliefert ist: sie schauen sich bei der Ankunft am Strande alle wartenden Männer prüfend an, locken und harren einige Zeit, ob sich der frühere Mann aus der vorigen Ehe nicht

brohend, fürchterlich. Die Frau lebte noch. Das ungeliebte Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben. Der Name, für dessen Geheimhaltung Konrad kämpfte, war nicht sein eigener.

Es überließ sie eiskalt. „Nein!“ rief sie noch einmal, „nein, nein!“ und „nein“, stammelte sie stehend. „Sprich nicht, Konrad, wir zwingen Dich nicht.“ Konrad blickte gerade vor sich hin und schwieg. Die Schwestern, betroffen von der seltsamen Wendung, wechselten erstaunte Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— **Berlin, 28. Juli.** Der heutige Polizeibericht meldet außer verschiedenen anderen Unfällen und Verbrechen vier Selbstmorde.

— **Berlin.** Als hin und wieder einzelne Tageszeitungen von dem Baue des Müllschmelzofens in der Wischiner Straße berichteten, da konnten sich wohl die Wenigsten eine Vorstellung von der Einrichtung und von dem Betriebe der Schmelze machen. Die in den Nachbarhäusern wohnenden Mietler sahen der Eröffnung des Ofens mit Bangen entgegen, da sie meinten, nun nicht nur durch den Rauch der umliegenden Fabriken, sondern auch noch durch den Rauch des Schmelzofens belästigt zu werden. Aber es kam anders. Der Ofen wurde eröffnet, war schon längere Zeit im Betriebe und vom Rauche und Gerüche war nichts zu merken. Da nun der prächtige Berliner Müll in solchen Ofen beseitigt werden soll, so wird es ein gewisses Interesse haben, die Ein-

richtung der ersten Berliner Müllschmelze kennen zu lernen. Außerlich hat der Ofen die Form eines gewöhnlichen Kalkofens; er ist 6 Meter hoch und wird von einem 14 Meter hohen, nach den Seiten offenen Anbaue, der drei Stodwerke enthält, umgeben. Der Müll wird nun in den bekannten eisernen Rasten angefahren, diese werden dann mittels Flaszenguges nach dem dritten Stode gehoben und dort in sich langsam drehende eiserne Trommeln geschüttet. Hier wird der Müll durch die heißen, aus dem Schmelzofen aufsteigenden Gase getrocknet. Der gedörrte Müll sinkt dann langsam in den eigentlichen Schmelzofen, der von oben mit Kohlenstaub gesuert wird, wobei das Schmelzen vollständig geruchlos und langsam bei einer ungefähren Temperatur von 1600 Grad vor sich geht. Die übrig bleibenden unterbrennbaren Schlacken, die ungefähr 10 Procent des angefahrenen Mülls ausmachen, fallen in heißglühendem Zustande in ein zu ebener Erde gelegenes Wasserbecken, um dort abgeldigt und darauf in kleinen Stücken herausgeholt zu werden. Diese Rückstände werden zur Befestigung von Wegen und als Ersatz für Kies bei Betonpflasterungen verwendet und sollen, dem Asphalt zugesetzt, diesem die oft gefährliche Stätte nehmen. Da nun ein großer Theil der Wärme des Ofens nutzlos verloren geht, so will die Gesellschaft diese zur Erzeugung von Elektrizität verwenden. Die nöthigen Maschinen dazu sind bereits bestellt, so daß auch die Rentabilität bald eine bessere sein wird. Der Ofen kann bei Tag- und Nachtbetrieb 1000 Centner Müll schmelzen und 26 solcher Defen würden im Stande sein, den gesammten Müll Berlins (26,000 Centner) zu verarbeiten. Die Gesellschaft beabsichtigt nun, diese 26 Defen in vier Centralen, im Südwesten, Osten, Nordwesten und Norden zu errichten;

es wäre dadurch eine der schwierigsten Fragen, die Beseitigung des Berliner Mülls, aufs Glänzendste gelöst.

— **Dortmund, 27. Juli.** Nach einem vorausgegangenen Streite zeigte der Bergmann Quante seinen eigenen Sohn bei der Behörde an, zu Othern den Bergmann Walthar erschossen und die Leiche im Walde verscharrt zu haben. Die Leiche wurde auch an der bezeichneten Stelle aufgefunden und der Mörder verhaftet.

— **Diebendorf (bei Wolfskirchen) in den Reichslanden.** Eine Plage sind dieses Jahr für unsere Landwirthe die zahlreichen Wildschweine, die aus dem ausgebeuteten Walde kommen und die Felder und die darauf stehenden Früchte vernichten und verwüsten. Ganze Rudel fallen über die Kartoffeläcker her und vernichten in kurzer Zeit die Ernte. Der Landmann steht den Schädigungen machtlos gegenüber. Die strengen Jagdgesetze verbieten es ihm, sich mit einer Feuerwaffe der Feinde zu erwehren und alle anderen Mittel, wie Feuerzandlen und Wachhalten, nützen nur wenig oder nichts. Der aber Tag abgearbeitete Bauer hätte zwar einige Stunden des Abends seinen Aker, muß aber am anderen Morgen die Wahrnehmung machen, daß die Wildschweine nach ihm gekommen sind und seinen Aker umgewühlt haben. Auch in Niederrhein, Bisdorf und Bollingen richten die Wildschweine vielen Schaden an.

— **Rishny-Kowgorod.** Die Nachricht der „Post“, daß bei einem Zusammenstoße der Dampfer „Dimitri“ und „Kornikow“ auf der Wolga 155 Personen ertrunken seien, wird von der „Russischen Telegraphenagentur“ demittirt. Die offizielle Agentur stellt fest, daß bei dem am 15. Juli a. St. erfolgten Zusammenstoße nur vier Personen ertrunken sind.

melde. Noch weiter aber sind gewisse Antilopenarten. Sie sollen es schon bis zu einer festen Ehe, zu einer Dauerehe gebracht haben. Etwas Ähnliches vermuthet man auch beim Rhinoceros. — Der Mensch also ist es nicht, der die Ehe „erfunden“ hat. Und dennoch! — Mag man das Thier dem Menschen noch so nahe bringen: der Mensch triumphiert schließlich doch. Er ist die Blüthe, die Krone, die concentrirte Kraft — und so auch in der Ehe!

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Nach einer Verfügung des Reichspostamtes sollen vom 1. Oktober ab für den deutschen Verkehr Postanweisungsschemata mit angehängter Postkarte zur Empfangsbefähigung ausgegeben werden. Der Verkauf dieser Schemata erfolgt in Mengen von mindestens fünf Stück zum Preise von fünf Pfennig für je fünf Stück. Die angehängte Karte, welche nach der Befähigung für Postkarten zu frankiren ist, wird dem Adressaten der Postanweisung zur Ausfertigung der Empfangsbefähigung überlassen; die Karte kann auch zu sonstigen Mittheilungen benutzt werden.

— Residenztheater. Mit ihrer Aufführung am Sonnabend, die endlich einmal recht gut besucht war, hatte die Theaterleitung nach manchen Mißgriffen einen verhältnismäßig guten Griff gethan. Sie ließ nemlich den Einaktercyclus „Die Befreiten“ von Otto Erich Hartleben in Scene gehen. Die drei einaktigen Stücke, die diesen Cyclus bilden, stehen nur äußerlich in losem Zusammenhange durch den gemeinsamen Oberbegriff und den ihnen gemeinschaftlichen Zeitgehalt der Befreiung aus Verhältnissen, die zur Natur der handelnden Personen nicht oder nicht mehr passen. Der Werth der drei Einakter fällt vom ersten zum dritten; der erste, betitelt „Der Fremde“ ist der relativ beste. Darin wird gezeigt, wie eine Frau sich von ihrem Gatten, einem trockenen Rentner, den sie vor zwölf Jahren aus Dankbarkeit für ihrer Familie erwiesene Wohlthaten geheiratet hat, trennt und mit ihrem Jugendgeliebten, einem Arzte, den sie während ihrer Ehe bisher nicht wieder gesehen hatte, fortan zu leben beabsichtigt. Noch bedenkllicher ist der Inhalt des zweiten Schauspiel „Die sittliche Forderung“. Diese besteht darin, daß ein junger Kaufmann nach dem Tode seines Vaters zur Tochter eines anderen Handelsherrn kommt, die vor vier Jahren aus dem Aelternhause entflohen, weil sie den Verbungen des Verstorbenen nicht Folge leisten wollte, da sie mit dem Sohne, der seinem Vater darüber noch nicht Mittheilung gemacht hatte, versprochen war. Sie ist Concertsängerin geworden und wird nun von dem jungen Kaufmann, der sie seit vier Jahren nicht gesehen hat, bestärmt, ins Aelternhaus zurückzukehren. Dessen weigert sie sich, weil doch der Vater des Geliebten sie seiner Zeit zu erkaufen gedacht hatte, indem er ihrem Vater, dessen Geschäft vor dem Zusammenbruche stand, wieder anhalf. Schließlich ist der Jugendgeliebte rasch damit einverstanden, bei ihr zu bleiben und sie hinzunehmen, wie sie ist, wobei er auf sein altes, gutes Geschäft Verzicht leistet und alle Familienrücksichten hintanstellt. Weiß man bei beiden Stücken nicht, ob sich Ehebandnisse entwickeln werden, ja, muß man sogar annehmen, daß dies nicht geschehen wird, so steht für den dritten Einakter, „Die Lore“, von vornherein fest, daß es sich hier um die vorübergehende Liebelei zwischen einem Studenten und einer sehr wenig einwandfreien „Dame“ dreht. Aus einem sehr nichtigen Grunde, deshalb nemlich, weil dieses Fräulein seit drei Wochen verabsäumt hat, einen abgerissenen Knopf an ihre Taille wieder anzuhähen (!), giebt der Student seine Absicht, dem Mädchen eine Wohnung einzurichten, auf und scheidet gelassen zu, wie ein Wittstudent, dessen Angebetete sich einem Pastor versprochen hat, mit der Lore anbandelt und sie davonfährt. Abgesehen von mancherlei sonstigen Bedenkllichkeiten gegen diesen Sachverhalt kann hier nicht einmal mit Bestimmtheit gesagt werden, wer „befreit“ ist: der Verzichtleistende oder das so rasch zusammengekaupte Pärchen? — Gespielt wurde in allen drei Stücken recht gut; jedes von ihnen zählt übrigens nur bis zu vier Rollen. Im ersten wußten die Herren Janda (Rentier Rautenberg) und Lewent (Arzt) ihre Rollen ebenso lebenswahr zu gestalten, wie Fräulein Brand hier als Frau Rautenberg und in der „sittlichen Forderung“ als Sängerin Rita vortrefflich war. Herr Siebert war als Kaufmann Stierwald, wie auch als untheiliger Kommilitone Fred in der „Lore“ sehr gut auf dem Platze. Dasselbe Lob verdienen Fräulein Blandin in der Rolle der „Lore“ und die Herren Witt und Stillfried als deren beide Liebhaber.

— Die Staatsbahnverwaltung läßt in der Ausgabe von Monats-Stammkarten und Monats-Reisenkarten eine Erleichterung eintreten, die in weiten Kreisen Anklang finden wird. Bis her konnten nemlich solche Karten erst mit Beginn des Monats, in dem sie benutzt werden sollten, gelöst werden. Von jetzt an werden sie jedoch auch schon am letzten Tage eines Monats und, wenn dieser ein Sonn- oder Festtag ist, am vorhergehenden Werktag für den folgenden Monat verkauft. Wer eine Monatskarte für den ablaufenden Monat besitzt, hat sie auch künftig nach Beendigung der Gültigkeit zurückzugeben.

— Die Sachsenstiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, bittet im Hinblick auf die im Herbst erfolgende Entlassung der Reservisten, ihr den Bedarf an Arbeitskräften so zeitig als möglich anzuzeigen. Geschäftsstellen befinden sich an sämtlichen Sigen der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen. Als Adresse genügt: An die Sachsenstiftung.

— Je eine öffentliche Bezirksausstellung wurde wieder bei beiden Königl. Amtshauptmannschaften zu Dresden am 28. Juli abgehalten und in Altstadt als 12. im Jahre vom Amtshauptmann Gebelmen

Regierungsrath Dr. Schmidt, in Neustadt als 15. dies-jährige vom Regierungsdirector Dr. Böhm in Vertretung des zur Zeit beurlaubten Amtshauptmanns von Burgsdorf geleitet. Von den insgesamt 71 Vorlagen wurden 32 genehmigt, 22 abgewiesen, 8 noch weiteren Erörterungen vorbehalten und 9 unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. — Zahlreiche Concessionsgesuche waren in Schank-, Tanz- und ähnlichen Sachen angebracht, davon mit dem Erfolge der Beachtung von: Benzl in Cosselbaude (früher in Janderoda) für die Zeit ca. 30 Jahren von Gemeindevorstand Hartmann bewirtschaftete „Thalwähe“ in Hintergerdors zur Ausübung des realberechtigten Schankbetriebes; Fleischermeister Mensch in Hainsberg zur vollen Schankwirtschaft in Riederperstewitz; Stange in Tharandt und Brühl in Leubnitz-Neuostra zum Kleinhandel mit Spirituosen; die Gasthofsbesitzer Joshi in Unterweitzig und Schäfer in Loschwitz (Niederer Gasthof, vormals Klamm) zum Veranstalten regulativmäßiger öffentlicher Tanzmusik neben der realberechtigten vollen Schankwirtschaft, unter beiderzeitiger Verlegung der von Schäfer noch gewünschten Genehmigung zu Singspielen und theatralischen Vorstellungen; Bäckermeister Wolf in Deuben nur zum Kaffeeschank, nicht aber mit zum Ausschank von Wein und Biqueren; Poppe & Homann in Dresden zum Hotelbetriebe mit voller Schankwirtschaft in Buchholz und zwar an Stelle des von diesen Befugnissen wieder zurückgetretenen Vorbesizers Böhm, welcher von denselben noch keinen Gebrauch gemacht hatte; von der Wittve Berthold in Radebeul zum Ausschank von Flaschenbier während der für den 1. bis 16. August im Orte angemeldeten Truppen-Quartierung, sowie der verehelichten Dreßler in Dresden zum Bierchank im Kantinenbetriebe der Lokalbahn Dampfsägelei in Widten für die dort beschäftigten 50 Arbeiter während ihrer Arbeitszeit. — Dagegen wurden im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses, theils auch mit aus baupolizeilichen Gründen, mit ihren Gesuchen abgewiesen: Rudolph in Niederfelditz, Hausbesitzer in Dresden für Niederfelditz, König in Reich (wiederholt), die verehel. Donath in Pöschappel, Härrig in Rodriß, Kirchgorg in Lobtau (wiederholt), Brömmer in Cotta, Klengel in Dresden für Raditz und Kießer in Loschwitz, die Wittve Bed in Stehlich, Wildner in Laubegast, Große in Raunsdorf, Gastwirth Schulze in Wachwitz, Besitzer des „Wachberges“, die Gastwirthin Frenzel und Schmidt in Rabenau, sowie Großmann in Wachau, Silbermann in Pöschappel und Welzer in Bannewitz. Auch fand (seitens des Neustädter Collegiums) der allgemeine Handel mit Jungbier im Umherziehen keine Befürwortung. — Weiter wurden folgende Vorlagen, theils vorbehaltlich der noch dazu erforderlichen ministeriellen Befürwortung genehmigt: eine Flurgrenzveränderung zwischen Gemeinde Cotta und Wölfnitz zu Bauregulirungen; die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Cotta in Verwaltungssachen; das revidirte Regulativ der Gemeinde Lobtau über die bei örtlichen Besitzwechseln zu entrichtenden Abgaben; das Pensionsstatut für die berufsmäßigen Beamten der Gemeinde Dölzchen; ein Nachtrag zum Hundesteuer-Regulativ der Gemeinde Cosselbaude und ein solcher zum Biersteuer-Regulativ der Gemeinde Oberhermsdorf; die Bildung eines Verbandes der Gemeinden Bannewitz und Cosselbaude zu ihrer gemeinsamen Versorgung mit Wasser, sowie deren Wasserwerks-Statut; das Biersteuer-Regulativ der Gemeinde Widten, in welches die Bestimmungen des gleichen Regulativs der Gemeinde Köpcke aufgenommen sind; die Uebertragung der Zwangsvollstreckungsbefugniß in Verwaltungssachen an den Gemeindevorstand von Loschwitz; die Unterbringung der Vertha Gebler aus Kleinloschwitz im Bezirks-Siechenhause zu Deuben zum Tagepflanzgarte von 2 A.; ein Nachtrag zur Lokalbauordnung der Gemeinde Köpcke, welcher die Bebauung der oberen Ortsflur nach Lindenanu zu behandeln und statt des sonst allgemeiner üblichen dritten Theiles der Gesamtfläche eines Grundstückes nur drei Zehntel derselben zu Bauzwecken zuläßt; die Ortsbauordnung der Gemeinde Radebeul, nach welcher die Gesamtflur in drei Bau-Zonen (die alte Dorfstraße, die nördliche und die südliche Fläche von der Weiskner Schaussee aus) eingetheilt, überall aber die offene Bauweise, zum Theil mit Doppelhäusern gemischt, angeordnet und zu Fabrikanlagen ein besonderer Flurtheil bestimmt ist; der Bauplan mit Bauordnung der Gemeinde Weißer Hirsch, obgleich letzterer dem ministeriellen Normalbaustatute nicht entspricht; ferner eine von der sächsischen Gießhahlfabrik in Döhlen beabsichtigte bauliche Erweiterung ihrer Dolomitmehlfabrik unter den sachverständigerseits gestellten Bedingungen, sowie die Dismembration des mit den Fliesen 22 für Deuben, 91 für Bannewitz, 40 für Rähnitz, 52 für Schallwitz, 46 für Reichenberg, 20 und 61 für Radebeul bezeichneten bisher landwirtschaftlichen Areal zu Bauzwecken, theils unter Dispensation wegen Ueberschreitung des gesetzlich nur zulässigen Dritttheils der Gesamtfläche, während zwei weitere Dismembrations-Anbringen für die Bahndorfer Grundstücke Fol. 14 und 67 nochmals geprüft werden sollen, die Errichtung einer Verbands-Sparkasse seitens der Gemeinden Stehlich, Kemnitz und Gohlis aber überhaupt nicht genehmigt wurde. — Im Uebrigen wurde noch ein Concessionsgesuch der verehel. Pollack in Lobtau zum Betriebe eines Dienstvermittlungsbureaus daselbst unter den behördlicherseits zu stellenden Bedingungen genehmigt, der von Guido Traber in Lobtau angemeldete Gewerbetrieb eines Ein- und Verkaufsgeschäftes von alten Metallen demselben aber verweigert. — Schließlich wurde (alsbaldigerseits) eine Petentin aus Deute- witz, Hulda verehel. Witt, mit ihrem wiederholten Concessionsgesuche in Befähigung eines früheren Beschäftetes abermals abgewiesen.

— Nach dem Monatsberichte des städtischen statistischen Amtes hatten am Schlusse des Monats Juni 507 Biehmütter 577 Biehkinder, darunter 511 unehelicher

Geburt, unter namentlicher Kontrolle in Pflege. — Die Zahl der Schulkinder betrug Ende des Monats in den evangelischen Bürgerschulen 8038, in den evangelischen Bezirksschulen 32,283, in den katholischen Bürgerschulen 229 und in den katholischen Bezirksschulen 2568, in allen Bürger- und Bezirksschulen zusammen also 43,118. — Von der Aufsichtsmannschaft der städtischen Wohlthätigkeitspolizei wurden 752 Anzeigen erstattet. Die Zahl der vorgeprägten Proben bei den Milchprüfungen betrug 1008. Davon wurden 44 dem Gemischen Untersuchungsamte als verdächtig eingeliefert und 33 bei der Untersuchung beanstandet. Von den 24,119 im Schlacht- und Viehhofe und den zugelassenen Privat-Schlachthäusern geschlachtet unterjuchten Thieren wurden 22,602 ohne Beanstandung für hantwärdig befunden.

— Im Zoologischen Garten zeigen die gegenwärtig hier weilenden Akantids ihre heimathlichen Gebräuche, einige Tänze und Spiele und ist das afrikanische Dorf mit seinen 73 schwarzen Bewohnern von früh bis zur eintretenden Dunkelheit zu durchwandern, wobei Schale, Röhre und Handwerk u. s. w. den Besuchern sich in ihrer vollen Originalität erweisen. Die Fremdlinge lieben es sehr, sich mit dem wißbegierigen Publikum zu unterhalten.

— Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt. Während der Dauer der Vogelwiese, vom 30. Juli bis 6. August, kommen die Konzertfahrten ab Dresden nach Peidenau und zurück in Wegfall, dagegen finden die Fischwieser Fahrten (Mittwoch und Sonnabend) auch während dieser Zeit statt.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der mehrfach vorbestrafte Fabrikarbeiter Karl Ernst Hennig wegen Diebstahls einer Taschenuhr und eines Geldbeutels mit 17 A. Inhaft zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 2) der gleichfalls vielfach vorbestrafte, 52 Jahre alte Zeigarbeiter Christian Reinhard Deubel aus Oberlichtenau wegen in Lausa ausgeführten Diebstahls eines Hundes zu 1 Jahre Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 3) der 21 Jahre alte, vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Hermann Heinrich Kriebel wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Diebstahls zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängniß; 4) der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Georg Richard Kirbach wegen mehrerer Fälle von Betrug, die er zum Nachtheile seiner Logiswirthin, zumeist armer Frauen, begangen hatte und einiger Betrugsversuche zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Aus dem Polizeiberichte. An der Militärhauptwache stürzte am Mittwoch Nachmittag ein 17 Jahre alter Hausburche mit einem von ihm gerittenen Pferde und wurde am Fuße verletzt. — Auf einem Neubau in der Trachenberger Straße ist am Montag der vorigen Woche ein 26 Jahre alter Klempnergehilfe auf einer Holzstiege gestürzt und hat sich am Kopfe verletzt. — Von dem Führer einer Droßke 1. Klasse, Fährich, wurde eine auf einen höheren Betrag lautende Banknote unter der Anzeige an die Polizeidirektion abgeliefert, daß er sie am Mittwoch Abend von einem unbekanntem Fahrgaste an Stelle eines Fünfmarkcheines erhalten habe. — Die Bewohner des hiesigen Schweizerquartiers waren in letzter Zeit dadurch einigermaßen beunruhigt worden, daß daselbst Einsprüche versucht worden sein sollten. Wie die Polizeidirektion nunmehr feststellt hat, entbehren die Gerichte jeder Begründung. Sie sind von dem Leubnitzer Straße 18 bei Schweiggerer bisher in Stellung gefesenen 23 jährigen Diener Walz aus unläuteren Gründen ausgehört worden. — Aus Anlaß der Vogelwiese werden in den Straßen hiesiger Stadt werthlose Reklamemünzen mit der Aufschrift: „Fest-Birth Lang aus Nürnberg“, 1899 Vogelwiese Dresden, Lang mit seinen Oberländern“ umhergestreut und in größeren Mengen vertheilt. Da diese Reklamemünzen den 20 Markstücken sehr ähneln und leicht an Stelle solcher in Zahlung genommen werden können, wird hiermit auf dieselben aufmerksam gemacht.

— Lobtau, 29. Juli. In die Reihe unserer Gemeindevorstände ist infolge der Typhus-Epidemie der Tod eine recht fühlbare Lücke gerissen. Kurz hintereinander verstarben am Donnerstag und Freitag zwei allgemein beliebte und geachtete junge Beamte, nemlich der Sportkassirer Funke und der Steuerexpedient Schreiter. Besonders tragisch gestaltete sich das Geschick des in Meerane im Aelternhause verstorbenen Herrn Funke. Der bedauernswerthe, erst 28 Jahre alte Mann hat vor 14 Tagen seine Braut daselbst begraben und jedenfalls trug dieser Schicksalsschlag dazu bei, ihn dem Rande des Grabes näher zu bringen. Der gestern verstorbene Herr Schreiter war einer der ersten Typhuskranken und erst 21 Jahre alt. — Wie wir von durchaus glaubwürdiger Seite erfahren, sind die Abraumhaufen bei der städtischen Kavallerie zu Dresden entfernt und an deren Stelle sollen daselbst Strauch- und Baumgruppen angepflanzt werden. Eine Abnahme der Krankheit hat noch nicht stattgefunden, nach ärztlicher Aussage ist erst in 8 Tagen eine Verminderung zu erwarten. Zur Zeit sind 216 Kranke im Orte. (Vern. Anz.)

— Krippen, 28. Juli. Gestern fiel die 10jährige Tochter einer hier zur Sommerfrische weilenden Familie beim Spielen auf einem Floß in die Elbe. Der unweit davon stehende 12jährige Sohn eines hiesigen Tischers, Max Otto Henyschel mit Namen, sprang sofort beherzt in den Strom, holte das unter das Floß gerathene Mädchen wieder hervor und brachte dasselbe schwimmend ans Ufer. Es ist dies gewiß eine für einen 12jährigen Jungen rühmliche und brave That, die volle Anerkennung verdient.

— Basellisch bei Briestewitz. Als eine der größten Schäfereien der hiesigen Gegend mit recht günstigen wirtschaftlichen Erfolgen dürfte diejenige unseres, einen un-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

langreicher  
haben da  
schätzten  
gelangten  
Schoße de  
tauf in  
in Saba  
dieser gän  
berichten  
Schafen  
ausgebroc  
Fular de  
gerichtet  
In den  
dem Selbst  
Schwabers  
Quartier  
lange Zeit  
der Brand  
der Husar  
Paar Kar  
eines ungl  
schwerer  
Wäcker  
wurde be  
kannt. 5  
Gründer  
sorgen u  
zu sein.  
legter Br  
einem Jo  
wegen E  
gegen de  
Klage de  
gerichte  
landesger  
gemeinen  
zu betra  
einer Gen  
In letzte  
sammlung  
freiwillig  
korporati  
„Kassloju  
des Proc  
tummeln  
Grenze g  
welche si  
6 jährige  
lehre er  
Jodgheil  
Eichhörn  
Es  
wie nach  
vom 13.  
treten.  
[27]  
Re  
andere  
leben in  
das Rin  
wischen  
27. Jun  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15.  
16.

angereichen ländlichen Besitz darstellenden Rittergutes sein, haben doch die Erzeugnisse dieser in Bau, reifen so ge-  
 schätzten Schäfers lebhaften Absatz nach und fern und  
 gelangten im Laufe des letzten Sommers eine Anzahl  
 Schafe derselben und zwar Merino-Rambouillet zum Ver-  
 kauf in das Ausland (nach der britischen Kolonie Natal  
 in Südafrika). Beweis ist es nun in Berücksichtigung  
 dieser günstigen Verhältnisse um so bedauerlicher von hier  
 berichten zu müssen, daß vor einigen Tagen unter den  
 Schafen des Rittergutes die Maul- und Klauenseuche  
 ausgebrochen ist.

— Grimma, 28. Juli. Dieser hat wieder ein  
 Husar des hiesigen Regiments die Schußwaffe gegen sich  
 gerichtet. Es ist dies der dritte Fall in diesem Jahre.  
 In den beiden ersten Fällen blieb es glücklicherweise bei  
 dem Selbstmordversuche. Der Soldat St. von der ersten  
 Schwadron, der sich gestern gegen Abend im Juliuschen  
 Quartier mit Wasser in den Mund schöß, war hingegen  
 kurze Zeit nach der That eine Leiche. Wie es heißt, ist  
 der Husar für das Entwenden und Verkaufen von einem  
 Paar Kammer-Stiefel zu erwarten hatte. — Die Leiche  
 eines unbekannten Mannes, an dessen Halse ein 8 Pfund  
 schwerer Stein hing, wurde gestern Nachmittag aus dem  
 Mühlteich bei dem Rothem Borwerke gelandet. Sie  
 wurde heute als die des hiesigen Ratharbeiters B. er-  
 kannt. 5 Kinder haben in dem 52-jährigen Manne ihren  
 Nahrungsvater verloren. Der Selbstmord scheint auf Nahrungs-  
 sorgen und zeitweise geistige Unmachtung zurückzuführen  
 zu sein.

— Burgstädt, 27. Juli. Eine Kriftis hatte in  
 letzter Zeit die hiesige Feuerwehr zu besetzen. Vor etwa  
 einem Jahre wurde ein hiesiger Einwohner — angeblich  
 wegen Befehdigung eines Vorgesetzten und Ungehorsam  
 gegen denselben — aus der Feuerwehrliste gestrichen. Die  
 Klage des Ausgeschlossenen dagegen wurde vom Land-  
 gericht Chemnitz abgewiesen, aber neuerdings vom Ober-  
 landesgerichte Dresden anerkannt und die Feuerwehr an-  
 gewiesen, den Ausgeschlossenen nach wie vor als Mitglied  
 zu betrachten. Die Folge davon war die Einberufung  
 einer Generalversammlung behufs Auflösung der Feuerwehr.  
 In letzter Minute erschien aber in der betreffenden Ver-  
 sammlung ein Bote des Ausgeschlossenen, welcher den  
 freiwilligen Austritt des letzteren aus der Feuerwehr-  
 korporation erklärte. Daraufhin wurde der Gegenstand  
 „Auflösung“ von der Tagesordnung abgesetzt. Die Kosten  
 des Prozesses aber hat die Feuerwehr zu tragen.

— Blauen i. B., 29. Juli. Im Walde sich  
 tummende Kinder aus dem an der voigtländisch-bairischen  
 Grenze gelegenen Nonnenhof verkehrten nach Schatteneben,  
 welche sie nicht kannten. Ein 7-jähriger Knabe und ein  
 6-jähriges Mädchen erkrankten infolge dessen schwer und das  
 letztere erlag der Vergiftung. — Der 13-jährige Sohn des  
 Jagdgehilfen Findel aus Grünwald bei Hof versuchte ein  
 Eichhörnchen, welchem er auf einem Baume nachgestiegen

war, einzufangen. Durch Bruch eines Astes stürzte der  
 Knabe herab und zwar so unglücklich, daß er infolge der  
 erlittenen inneren Verletzungen alsbald verschied.

— Bad-Elber, 29. Juli. Eine verwerfliche Un-  
 sitte ist es in Gast- und Speisehäusern den benutzten Teller  
 einem Hunde hinzugeben, damit er die Speisereste verzehre  
 und den Teller ablecke. Für die dort verkehrenden Gäste  
 ist es ein ekelerregender Gedanke, denselben Teller möglicher-  
 weise in der nächsten Zeit zu ihrer Mahlzeit vorgelegt zu  
 bekommen. Als dieser Tage hier eine anscheinend ge-  
 bildete Dame ihren Suppenteller mit dem Reste der Suppe  
 ihrem geliebten Rötter vorsetzte, der darauf den Teller  
 abschleckte, waren zusehende Gäste darüber so empört, daß sie  
 den Wirtz davon in Kenntniß setzten. Dieser erschien, zertrat  
 kurz entschlossen vor den Augen der Gäste den mißbrauchten  
 Teller mit dem Fuße und machte die Dame darauf auf-  
 merksam, daß sie durch ihr Gebahren den Ruf seines  
 Hauses gefährde und die Gäste verärgere. Die Dame  
 war zwar sehr erstaunt darüber, weigerte sich aber nicht,  
 bei der Bezahlung ihres Dinners auch den Preis für den  
 unbrauchbar gewordenen Teller zu entrichten. Das Ver-  
 halten des Wirtzes fand bei den anwesenden Gästen all-  
 seitige Billigung.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Getreide-Einfuhr in Deutschland (in  
 Doppelcentnern):

Weizen	Brutto-Einfuhr	Ausfuhr	Netto-Einfuhr
Juni 1899 . .	1,173,760	107,429	1,066,331
Juni 1898 . .	1,175,487	92,869	1,082,618
	- 1,727	+ 15,060	- 16,787
	oder - 1,55 Proc.		Netto-Einfuhr.
Juli 1898 bis			
Juni 1899 . .	15,512,445	1,351,930	14,160,515
Juli 1897 bis			
Juni 1898 . .	12,528,472	1,939,812	10,588,660
	+ 2,983,973	- 587,882	+ 5,571,855
	oder + 33,73 Proc.		Netto-Einfuhr.
Roggen			
Juni 1899 . .	658,148	86,363	571,785
Juni 1898 . .	1,253,181	23,811	1,229,370
	- 595,033	+ 62,552	- 657,585
	oder - 53,48 Proc.		Netto-Einfuhr.
Juli 1898 bis			
Juni 1899 . .	7,322,056	1,531,485	5,790,571
Juli 1897 bis			
Juni 1898 . .	8,923,399	1,315,749	7,607,650
	- 1,601,343	+ 251,736	- 1,817,079
	oder - 23,88 Proc.		Netto-Einfuhr.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen  
 am 29. Juli zum Verkauf: 3144 Rinder, 1375 Kälber,  
 16,271 Schafe, 7151 Schweine. Man zahlte für Rinder:  
 Ochsen 1. Waare 62—67, 2. Waare 57—62, 3. Waare

53—56, 4. Waare 48—52 R., Bullen 1. Waare 58—63,  
 2. Waare 54—57, 3. Waare 48—52 R., Ferkel und  
 Käse 1. Waare 55—56, 2. Waare 52—53, 3. Waare  
 48—52, 4. Waare 45—47 R.; für Kälber: 1. Waare  
 68—71, 2. Waare 62—66, 3. Waare 57—61, 4. Waare  
 (Ferkel) 45—50 R.; für Schafe: 1. Waare 63—65,  
 2. Waare 58—62, 3. Waare (Merzschafe) 50—55 R.  
 Hofsteiner und Niederungsschafe (Lebendgewicht) — R.;  
 für Schweine: 1. Waare 48, Käser —, 2. Waare  
 46—47, 3. Waare 44—45, Sauen 40—42 R. —  
 Das Rindergeschäft widelte sich ziemlich glatt ab; es wurde  
 ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich  
 ruhig. Bei den Schafen wurde die Schlachtwaare geräumt,  
 das Magervieh hinterließ nur ganz wenig Ueberfluß.  
 Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.  
 Schwere und fettschwere Waare erzielte nicht die höchsten Preise.

— Pflügt zeitig die Getreidekoppel unter.  
 Eine Anzahl Getreideschädlinge hat ihr Winterlager an  
 den Stoppeln und gelangt, wenn diese an der Oberfläche  
 des Ackerbodens verbleiben, entwidelungsfähig in den  
 Herbst und in das folgende Frühjahr. Von thierischen  
 Feinden betrifft dies die Getreidehalbmilch und die Hecken-  
 fliege; auch der Getreideblasensuk dürfte vorwiegend in  
 Stoppeln und anderen Pflanzenrückständen überwintern.  
 Man kann den nächstjährigen Beschädigungen durch diese  
 Feinde entgegenarbeiten, wenn man, sobald das Feld voll-  
 ständig geräumt ist, für baldige Zerföderung der Stoppeln  
 sorgt. Durch das Einpflügen in den Boden wird nicht  
 nur die Zerföderung beschleunigt, sondern es werden  
 auch die an ihnen haftenden Lebenskeime erstickt oder an  
 dem Hervorkommen gehindert; auch Abbrennen der Stoppeln  
 kann zweckmäßig sein. Je allgemeiner das Verfahren auf  
 allen Stoppelfeldern ausgeführt wird, desto mehr Nutzen  
 wird es für die Gegend bringen.

— Ziegenmilch darf eigentlich kaum zum Kochen  
 kommen, sie muß vorher immer mit Wasser vermischt  
 werden. Bei Suppen müssen alle Zutaten, wie Reis,  
 Graupen u. s. w., vorher in wenig Wasser weichgekocht  
 werden, ehe man die Ziegenmilch hinzusetzt, weil sie sonst  
 gerinnt. Als Getränk nimmt man sie am Besten roh,  
 namentlich wenn sie frisch gemolken zu haben ist. Sie  
 ist nahrhafter und fettreicher als Kuhmilch.

— Die Freude über abgeschlossene schöne  
 Blumen, selbst solche mit langen Stielen, wird oft schon  
 beim Empfang derselben durch den Gedanken an ihre  
 große Vergänglichkeit getrübt und es wird wohl ein oder  
 das andere oft empfohlene Mittel angewandt, um dem  
 reizenden Kindern Floras so lange wie irgend möglich  
 ihre liebliche Frische zu erhalten. Wie aber, wenn sie  
 schon welk bei uns anlangen und, kaum beinahe von  
 der Wohlthat einer erfrischenden Sprühdouche und dem  
 Verlegen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß, traurig, halb  
 erstorben die zarten Köpfe über dessen Rand herab-  
 hängen lassen? Dann greift man rasch nach der mit  
 (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

**Amfliche Bekannmachungen.**

**Hundemaulkörbe betreffend.**

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß  
**am 1. August dieses Jahres**  
 die nachstehenden Bestimmungen der Verordnung des königlichen Ministerium des Innern  
 vom 13. Mai dieses Jahres, die Beschaffenheit der Hundemaulkörbe betreffend, in Kraft  
 treten.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,**  
 am 28. Juli 1899.  
 Dr. Schmidt.

**Verordnung,**

**die Hundemaulkörbe betreffend,**

vom 13. Mai 1899.

Mehrere Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit der Hundemaulkörbe, insbe-  
 sondere die gemachte Erfahrung, daß das Beißen der Hunde bei Verwendung von Maul-  
 körben in der meist üblichen Konstruktion nicht genugsam verhindert wird, veranlassen  
 das Ministerium des Innern, beziehentlich auf Grund von § 2 und 38 des Reichs-  
 waffenengesetzes vom 23. Juni 1880 und § 1 und 20 der Instruktion hierzu vom  
 1. Mai 1894

27. Juni 1895 Folgendes anzuordnen:
1. Jeder Hundemaulkorb muß nach dem Auflegen im Genickstück mittels eines  
 Lederriemens am Halsbande des Hundes befestigt sein.
  2. Bei allen Hundemaulkörben darf der vordere Theil nicht bloß durch ein über  
 dem Nasenrücken liegendes Metall- oder Lederband getragen, sondern muß  
 außerdem durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens zur  
 Nasenwurzel gehendes bergleiches Band in seiner Lage erhalten werden.
  3. An Hundemaulkörben, welche nicht aus Metall hergestellt sind, müssen wenigstens  
 die den vorderen Theil des Kopfes quer, senkrecht oder schräg umgebenden  
 Riemen mit sorgfältig und fest aufgenieteten Metallbändern gepanzert sein; nur  
 bei kleineren Hunden können die Ortspolizeibehörden hiervon Ausnahmen zu-  
 lassen, wenn die Dichtigkeit des den Maulkorb bildenden Netzwerkes ein Durch-  
 schieben des Mauls an sich verhindert.
  4. Die vorstehends unter Nr. 1—3 ertheilten Anordnungen treten mit  
**dem 1. August 1899**  
 in Kraft; es ist ihnen überall nachzugehen, wo und soweit das Tragen eines  
 Maulkorbes für Hunde gesetzlich oder behördlich vorgeschrieben ist. — Nicht-  
 befolgung dieser Anordnungen hat, sofern nicht nach anderen Vorschriften höhere  
 Strafen Platz greifen, Geldstrafe bis zu 150 R. oder Haft bis zu 6 Wochen  
 zur Folge.

Dresden, am 13. Mai 1899.  
**Ministerium des Innern.**

Für den Minister: (gez.) Rex. (gez.) Reher.

Im Gehöft Kataster Nr. 17 für Sodrigau ist die Maul- und Klauen-  
 seuche ausgebrochen.  
**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt,**  
 am 26. Juli 1899.  
 Dr. Schmidt. Wasta.

Für die in Hosterwitz von dem Baumeister Ed. Berger dafelbst angelegten, von  
 der Reppgrund- sowie der Roschwig-Billniger Staatsstraße abzweigenden beiden Straßen  
 mit Plananlage, Parcelen 76a und 77 des Flurbuches, ist ein **Plan** aufgestellt  
 worden, welcher **Straßenfluchtlinien** festsetzt.

Dieser Plan liegt vom 2. Fft. Mts. an zwei Wochen lang auf dem  
**Gemeindeamte zu Hosterwitz** behufs Einsichtnahme öffentlich aus und sind  
**Einwendungen** bei deren Verluß

**bis zum 17. August d. J.**

an der genannten Gemeindeamtsstelle schriftlich oder mündlich anzubringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**

am 27. Juli 1899.

1073 IVa.

In Vertretung: Dr. Boehme.

[20]

Schi.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni  
 1887 (Reichsgesetzblatt Seite 245 ff.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise  
 des Hauptmarktes Dresden im Monat Juni dieses Jahres festgesetzte und um fünf  
 vom Hundert erhöhte **Bergütung** für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthern  
 innerhalb der Amtshauptmannschaften im Monat Juli dieses Jahres an Militärpferde  
 zur Verabreichung gelangende **Marschfourage** beträgt für

50 Kilo Hafer . . . . .	7 R. 87,5 Pf.
50 " Heu . . . . .	3 " 51,1 "
50 " Stroh . . . . .	2 " 62,5 "

**Königliche Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und**  
**Dresden-Neustadt, am 22. Juli 1899.**

3717 B.

Dr. Schmidt.

Dr. Boehme.

[19]

**Zwangsversteigerung.**

Das im Grundbuche auf den Namen Emilie Auguste Charlotte verm. **Zentich**  
 geb. Schneider eingetragene, in Laubegast an der Haupt- und Dobrizer Straße unter  
 Nr. 51 gelegene Grundstück, Folium 160 des Grundbuchs für Laubegast, bestehend  
 aus einem Wohnhause mit Hof und Gärten, nach dem Flurbuche 6,3 Ar groß, ge-  
 schätzt auf 45,000 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise ver-  
 steigert werden. Es ist

**der 12. September 1899, Vormittags 10 Uhr,**  
 als Anmeldetermin,

ferner

**der 3. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,**  
 als Versteigerungstermin,

sowie

**der 13. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,**  
 als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rück-  
 stände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-  
 termine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnis-  
 ses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten  
 Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 28. Juli 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.  
 Kramer.

Za. II. 75/99. Nr. 11.

[34]

Wegen Einbaues von Logewasserschleusen wird die Dresden-Weißner Staatsstraße von der Rosenstraße bis zur Straße 17 in Trachau am 1. August dieses Jahres für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt...

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 31. Juli 1899. 1973 III. J. S.: Dr. Boehme, Regierungs-Affessor.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Emilie Marie verehel. Weig geb. Ulrich eingetragene Grundstück Folium 362 des Grundbuchs, Nr. 402 des Flurbuchs für Trachau, bestehend aus einer Baustelle, daselbst an der Ahornstraße gelegen...

der 2. Oktober 1899, Vormittags 1/10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 19. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermine in der Gerichtsschreiberei des unter-

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Rothringer Straße 1, I. Za. IV. 90/98. Nr. 24. Aff. Seyler.

Die Abwesenheitsvormundschaft über den Schneidemüller Carl Otto Gütler aus Neu-Struppen, zuletzt in Neumitteln, jetzt in Rottgers, Post Sternsich an der Röh, ist wieder aufgehoben worden.

Königliches Amtsgericht, Abth. III a. B. Dr. Kleinpaul.

Auf dem die Firma Radebeuler-Maschinenfabrik Aug. Koebig in Radebeul betreffenden Fol. 6541 des Handelsregisters für das unter-

Dresden, am 31. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. Kramer.

F. Reg. 3066/99.

Straßenbau.

Der bauplanmäßige Ausbau und die Beschleunigung eines Straßentraktes der Williamstraße, ca. 200 Meter Länge, und der Straße III, ca. 108 Meter Länge, halbhohe Granitsteinpflasterung I. Sorte, soll vergeben werden...

Die Offerten sind versiegelt bis spätestens 8. August a. c., Nachm. 5 Uhr, anher einzureichen.

Kaustig, den 1. August 1899.

Der Gemeindevorstand.

Gultsch.

[35]

Kaiser.

[17]

Ausverkauf wegen Konkurs in Weißig bei Weißer Hirsch, Bauzner Straße 3.

Die zum Konkurs der Schuhwaarenhändlerin Krebs gehörigen Vorräthe an Schuhwaaren für Herren, Damen u. Kinder gelangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

Das Geschäft ist mit einem Waarenlager von 2300 R. Fakturwerth auch im Ganzen zu verkaufen. Käufer kann in den Miethvertrag eintreten. Näheres durch

Friedrich Schlechte, Konkursverwalter, Dresden, Sandhausstr. 13.

Gasthofs-Verkauf.

Verkaufe meinen vollständig der Neuzeit entsprechenden Land-Gasthof in zukunftsreicher Lage Dresdens mit Feld und Stottem Nebenbetrieb bei einer Anzahlung von 20,000 R. Adr. unter L. Z. 33 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vorzügliches Gut,

47 Ader groß, mit neuen Gebäuden, nur gutem Boden, sowie Wiesen, an Bahn und Chauffee, unweit Dresdens, ist mit herrlicher Ernte, Vieh und Inventar, 3 1/2 % sicherer Hypothek, bei mäßiger Anzahlung wegen Ueberlastung des Besitzers billig veräußlich.

Näheres unter B. B. 110 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen

von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl,

Thüringer und böhmischer Kalk,

stets frisch,

Portlandcement, Steinzeugrohre

empfehlen billigst

Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

Verkaufe meine

25 Bienenvölker

mit ganzer heuriger Ernte, 4 Stagen bis 25 R., Magazine und Stälpen billig. Die Preise sind sehr billig und die Bienen und Beuten in bestem Zustande und verkaufe ich nur, weil keine Zeit zur Bewirthschaftung. Aufträge erbitte bald Krause in Herrsdorf b. Radeberg.

Strohseile

hat billig abzugeben Feodor Witzbach in Rösschenbroda.

Zughund,

sehr guter Hieber, noch jung, zu verkaufen in Trachau, Leipziger Straße 40.

Eine gute, hochtragende Nutzkuh

steht, weil überzählig, zu verkaufen in Sartha bei Gauernitz Nr. 1.

Privat-Bekanntmachungen.

Gasthof Stetzsch. Dienstag, den 1. August 1899.

Dreyfus.

Der Verbannte der Teufelsinsel.

Nur einmalige Aufführung. - Großer Erfolg. - In Dresden 78 mal gegeben. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 75, 60, 50, 40 u. 30 Pf.

Großer Posten ausgemusterter Pferde

wird wegen Erweiterung des elektrischen Betriebes von Mitte August ab zum Verkauf gestellt.

Dresdner Strassenbahn.

Von Mittwoch, den 2. August, ab stelle ich wieder einen frischen Transport

schweres Milchvieh,

hochtragend und frischmelkend, zu soliden Zeitpreisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner.

Mittwoch, den 2. August 1899, stelle ich einen

vorzügl. schweres Milchvieh,

hochtragend und mit Kälbern, bei mir zum Verkauf.

F. Pfeiffer, Milchviehhof Teubnitz-Neustra,

Fernsprechstelle Amt I, 2288, Gasthof Neustra.

Krautschneidemaschine,

für Hand- und Kraftbetrieb, billig zu verkaufen in Dresden-Neustadt, Martin Lutherstraße 31. W. Krumbiegel.

Riesen- und Mittel-Knörich, 1. Qual., Stoppel-Rüben

empfiehlt

Arthur Bernhard, Dresden-Neustadt, am Markt 5.

Zwei starke Arbeitspferde,

welche für unseren Betrieb jedoch zu schwach sind, stehen per sofort zum Verkauf. Besteinigte Steinbrüche im Plauenischen Grunde, A. G., Coschütz.

Eine Kuh,

worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen in Kaufbach b. Wildbruff Nr. 8.

Eine Halbchaise,

fast neu, ein Kutschwagen mit Vorderdeck, ein kompl. Reitzzeug, fast neu, ist zu verkaufen beim Sattler Drechsler, Dresden, Viktoriastr.

Schwerer, 1 leichter Lastwagen

billig zu verkaufen bei Hille, Dresden, Wolfenbüttelstraße 2, II.

Eine Singer-Nähmaschine

für Sattler, Tapeziter, Schneider billig zu verkaufen beim Sattler Drechsler, Dresden, Viktoriastraße-Gänzplatz.

Rapsstroh und Schaalen

verkauft zu 25 Pf. den Centner

Klostergut Oberwartha.

1 Pferd,

braune Stute, 6 Jahre alt, guter Hieber, mittleren Schlages, ist zu verkaufen in Oderwitz, Gut Nr. 1.

Ein junger, wachsender Zughund ist zu verkaufen in Zaschendorf bei Schönfeld Nr. 18.

Fledermaus, eine extra lebende, zu kaufen gesucht in Dresden: Altst., Elbstr. 9, bei Beyer.

Schirrmeister

gesucht.

Suche bis Ende September einen jungen Mann, der in der Landwirtschaft gründlich erfahren und mit allen landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist, zur Führung meiner Wirtschaft, da mein Sohn zum Militär eingezogen wird. Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerber, Gutsbesitzersohn bevorzugt, wollen sich bald melden.

Paul Beuchel, Gutsbesitzer, Kaufbach b. Wildbruff.

Ein ordentl. Hausmädchen

wird gesucht. Carolabau.

Gewandtes, junges Mädchen kann die bessere Damenschneiderei erlernen bei G. Anke, Cosselbau, Bismarckstraße 5.

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 6. August, Vogelschiessen!

Mittheilungen

des Kgl. S. Standesamts zu Briesniz. (Som 1. bis mit 24. Juli 1899.)

Aufgebote. Zimmermann E. W. Weiblich in Leutenow mit Druckerarbeiten R. W. Rudolph in Dresden - Siegelarbeiterin F. S. Reigner mit Fabrikarbeiterin A. M. Diebe in Leutenow - Bierverleger A. Heiler in Gotta mit Fabrikarbeiterin S. M. Scholz in Leutenow - Schneider J. J. Beckina in Stegisch mit Strickerin E. D. Harndt in Dresden.

Schlichtungen. Bureau-Affistent R. O. Steinert in Dresden mit R. Michaelis in Stegisch - Geschäftsführer E. D. Großer mit Siegelarbeiterin E. A. Harig in Burgkötzel - Maurer A. H. H. Rosell in Stegisch mit Wirtschaftsgewerks A. W. Reigig in Cosselbau - Handwirth B. R. Sohrmann mit Gutsbesitzerin A. D. Sohrmann in Rennerdorf - Schirrmeister R. Rappanjal mit Köchin A. R. K. Thalemann in Kemnitz - Maurer F. E. Beckmann in Gotta mit Arbeiterin W. S. Runowitsch in Briesniz - Posthilfsbote F. A. Landert mit Blätterin R. W. Piegisch in Stegisch - Handarbeiterin E. C. Auerswald mit Dienstreiberin J. B. Winkler in Stegisch - Siegelarbeiterin F. S. Reigner mit Fabrikarbeiterin E. M. Diebe in Leutenow - Zimmermann E. A. Weiblich in Leutenow mit Druckerarbeiten R. W. D. Rudolph in Dresden.



**Erledigte Schulstellen.**

— Die ständige Lehrerstelle in Biskowitz bei Behren. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung 1400 M., 72 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule, 60 M. Holzgeld zur Heizung der Schulstube; ev. der Lehrersfrau 72 M. für Ertheilung des Handarbeitsunterrichtes. Gesuche bis 16. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Selbe in Reichen; — die Lehrerstelle zu Oberwuhlschütz b. Oßrau. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und 100 M. persönlicher Zulage 1000 M. Gesuche bis 26. August an den Bez.-Schulinsp. in Oßrau, Schulrath Ruschacke; — die ständige Lehrerstelle in Reichenberg. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M., 200 M. persönliche Zulage und 180 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 17. August an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde. — Zu besetzen: die ständige Lehrerstelle in Dorfchemnitz. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M., 72 M. für Fortbildungsschule und 36 M. für Turnunterricht, sowie freie Wohnung. Gesuche bis 16. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Winkler in Freiberg; — die Filial-Kirchschulstelle zu Stockheim b. Lausigk. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung 1000 M. vom Schuldienste, 250 M. vom Kirchendienste, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 10 M. für Turnunterricht. Gesuche bis 12. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Pügger in Borna; — an den Bürgerschulen zu Zwickau drei Hilfslehrerstellen; Koll.: der Rath der Stadt Zwickau. Das gesammte jährliche Einkommen beträgt je 1300 M., sofern aber der zu Wählende die Wahlfähigkeitsprüfung noch nicht bestanden hat, je 1200 M. Gesuche bis 5. August an den Kollator; — die ständige Lehrerstelle in Rabenstein. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen bei freier Wohnung 1200 M., 100 M. im Voraus gewährte Alterszulage und 90 M. Honorar für den Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 16. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz.

**Hoftheater-Repertoir.**

**Opernhaus (Altstadt).**  
Wegen der Ferien bis mit 12. August geschlossen.  
**Schauspielhaus (Neustadt).**  
Wegen der Ferien bis mit 9. September geschlossen.

**Residenztheater.**

Dienstag, den 1. August: Die Befreiten.  
Mittwoch, den 2. August: Dieselbe Vorstellung.

**Produktenpreise.**

**Produktenbörsen zu Dresden, am 31. Juli.** Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer neuer 160—170, brauner 154 bis 160, do. Stamm 72—74 Ko. 148—152 M., russischer, roth und bunt 174—180, do. weiß 174—180, do. amerikanischer 170 bis 176 M., do. weißer 175—178 M. Roggen: sächsischer neuer 73—74 Ko. 156—158 M., sächsischer neuer do. Stamm 70—72 Ko. 147—153 M., preussischer neuer 73—75 Ko. 154—148 M., russischer 155—158 M., amerikanischer — M. Gerste: sächsische 150—170 M., sächsische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 125—135 M. Hafer: sächsischer, mit Geruch 132—140 M., do. ohne Geruch 144 bis 150 M. Mais: Cinqquantine 123—128 M., rumänischer (grobfornig) 108—110 M., amerikanischer, mixed 105—108 M., Zaplata, gelb 106—109 M., amerikanischer, weißer 107—112 M. Erbsen: Futterwaare 145—155 M., Saatwaare 155—165 M. Bohnen — M. Wicken 140 bis 150 M. Buchweizen, inländ. 160—165 M., fremder 160—165 M. Oelsoorten: Wintererbsen, sächs. trocken 200—210 M., do. feucht 190—200 M., do. russischer und galizischer — M. Wintererbsen — M. Leinfaat, feinste befristete 220—230 M., feine 210—220 M., mittlere 200—210 M., Bombay 220—225 M. Per 100 Ko. netto Rüböl: raffiniertes 53,00 M. Rapskuchen, lange 11,50 M., runde 11,00 M. Leinöl I. 16,00 M., II. 15,00 M. Malz 26—30 M. Weizenmehl exklusive der städtischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiseranfang 30,00—31,00 M., Griesleranfang 28,00 bis 29,00 M., Semmelmehl 26,50—27,50 M., Badermehlmehl 24,50—25,50 M., Grieslermehlmehl 17,50—18,50 M., Pohnme I 15,00—16,00 M., Roggenmehl, Dresdner Marken, exklusive der städtischen Abgabe. Nr. 0 24,50—25,50 M., Nr. 0/1 23,50 bis 24,50 M., Nr. 1 22,50—23,50 M., Nr. 2 21,50—22,50 M., Nr. 3 17,50—18,50 M., Futtermehl 12,20—12,40 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,50—9,80 M., feine 9,60 bis 9,80 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80—11,20 M.

**Pirna, am 29. Juli.** Weizen pro 50 Kilo 7 M. 40 Pf. — 7 M. 50 Pf. Roggen 7 M. 35 Pf. — 7 M. 90 Pf. Gerste 7 M. 50 Pf. — 8 M. 50 Pf. Hafer 6 M. 60 Pf. — 7 M. 50 Pf. Erbsen 9 M. — Pf. — 15 M. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 3 M. 50 Pf. — 4 M. 20 Pf. Futter pro Kilo 2 M. 40 Pf. — 2 M. 50 Pf.

**Gautzen, am 29. Juli.** Weizen, weiß pro 100 Kilo 16 M. 24 Pf. bis 16 M. 70 Pf., gelb 15 M. 88 Pf. bis 16 M. 24 Pf. Roggen 15 M. 26 Pf. bis 15 M. 32 Pf. Gerste 14 M. 28 Pf. bis 15 M. 14 Pf. Hafer 13 M. 60 Pf. bis 14 M. 80 Pf. Erbsen 18 M. — Pf. bis 22 M. — Pf. Kartoffeln 3 M. — Pf. bis 4 M. — Pf. Futter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 70 Pf.

**Chemnitz, am 29. Juli.** Weizen pro 50 Kilo: Fremde Sorten 8 M. 55 Pf. bis 9 M. 5 Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 95 Pf. bis 8 M. — Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 95 Pf. bis 8 M. 10 Pf., fremder 7 M. 35 bis 8 M. 10 Pf. Braugerste — M. — Pf. bis — M. — Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf. Roderbsen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 50 Pf., Mähli- und Futtererbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf. Futter pro Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Leipzig, am 29. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 165—168, fremder 168—176. Roggen, hiesiger 156—159, fremder 160—163. Braugerste —, Mähli- und Futterwaare 127—140. Hafer, hiesiger 146—153, fremder 142—146. Mais amerikanischer 108—111, runder 108—126. Raps 205 bis 213. Rapskuchen pro 100 Kilo —. Rüböl, rohes 48,25.

**Kurs-Bericht.**

3/8 Deutsche Reichsbank. abgeh.	99,95	3/8 Russig-Depts. Eisenb.-Prior.	—
3/8 Deutsche Reichsbank.	99,96	4 Buxtehuder Eisenb.-Prior. v. J. 1896	—
3 Sächs. Rente	89,30	Aktien:	
3 Sächs. Anleihe v. 1865	91,50	10 Allg. Deutsche Kredit-Anst.-Aktien	199,00
3/8 Sächs. Anleihe von 1862—69	98,55	10 Leipziger Bank-Aktien	—
3/8 Sächs. Landrentenbr.	99,00	6/4 Sächs. Bank-Aktien	137,90
4 S. Landest.-Rent.	102,25	10 Dresdner	165,00
3/8 Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenb.-Aktien	98,75	13 Dresdner Bauges.-Akt.	233,50
4 Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenb.-Aktien	101,00	8 Chemn. Papierfab.-Akt.	—
3/8 Sächs. Dresd. Eisenb.-Prior. v. 1872	98,50	8 Dresdn.	148,00
3/8 Preussische Consols abgeh.	99,90	8 S. Bauk.	142,50
3/8 Preussische Consols	99,90	8 Dresdn. Straßenbahn	169,00
3/8 Dresd. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	6 Deutsche	163,50
3/8 " " v. J. 1886	97,25	3 Rente, Deutsche Eisenb.-Aktien	77,75
3/8 " " v. J. 1893	97,50	12 Sächs.-Böhm. Dampf-schiffahrt-Aktien	268,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	12 Chem. Bergbau- u. Schmelzwerk-Akt. (Bismarck)	207,50
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	11 Electricitäts-Werke	165,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50	10 Chem. vorm. Schwalbe	158,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	12 Rauchhamm. konvert.	163,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	20 Rühlm. u. Baummann	227,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50	12 Sächs. Gussstahl-Aktien	213,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	7 Sächs. Maschinenfabr.-Aktien (Hartmann)	157,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	9 Sächs. Webstuhlfabr.-Aktien (Schönherr)	236,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50	15 Verein. Eisenb.- u. Maschinenfabr.-Aktien	228,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	24 Helsen. Brauerei-Akt.	—
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	6/4 Konsohd. Feldschl.-Brauerei-Aktien	162,75
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50	8 Hamb. Brauerei-Akt.	160,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	10 Hofbr.-Berg.-A. S. I.	182,00
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	10 Ungar. Goldrente	99,90
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50	20 Kronenrente	96,50
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1871	97,00	18 Rumänische Rente	87,76
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1886	97,25	5 Rum. amort. Rente	—
3/8 Sächs. Chem. Stadtschuldsh. v. J. 1893	97,50		

Dresden, 31. Juli 1899. **Mahl & Deißner** (Kontrollirter Rathhaus).